

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährig 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums 1 Bani 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
Strada Smârdan No. 51,
im HOTEL CONCORDIA.

Insertate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Hefengebühr für die 3-spaltige Samstagzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daur & Co., Otto Maas, A. Doppelst, Alois Herndl, S. Danneberg, Heinrich Schafel, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Neumann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 209.

Freitag, 18. September 1891

XII. Jahrgang.

Freycinet's Rede.

Bukarest, 17. September 1891.

Es war keine leichte Aufgabe, welche sich der französische Minister-Präsident gestellt hat, als er den Entschluß faßte, bei dem Dejeuner in Bundeuvre eine militärisch-politische Rede zu halten. Er hatte es freilich leichter als der Minister-Präsident eines monarchischen Staates in gleicher Lage, weil auf diesem eine erhöhte Verantwortung lastet, aber Freycinet hatte gerade in diesem Augenblicke allerlei Rücksichten zu nehmen, wenn er mit seiner Rede einen Erfolg erzielen wollte. Er mußte vor Allem auf der Oberfläche der jetzigen Stimmung in Frankreich schwimmen, und diese Oberfläche ist bekanntlich in Folge der Flottenparade von Kronstadt, so leicht auch das Wasser dort war, ziemlich lebhaft gekräuselt. Die Rede Freycinet's ist das oratorische Spiegelbild dieser Stimmung und als solches wird sie in Frankreich gewiß sehr gut gefallen. Seine Rede schillert in allen Farben. Sie ist klug und vorsichtig, wie der sparsame Bourgeois; sie klingt kühn und aufgeräumt wie das Glaubensbekenntnis der Chaupins, und weil der Ministerpräsident vor Generalen gesprochen, so durfte auch der leichte Trommelwirbel zur Reveille nicht fehlen. Und die Rede wäre nicht ganz gelungen, wenn der Kabinettschef der Republik jede Anspielung auf das Czarenreich vermieden hätte. Und darum sprach er von der „neuen Situation“ wie von den „weitausblickenden Projekten“, gewissermaßen, um auf den Stimmungswechsel hinzuweisen, welcher sich seit den Tagen von Kronstadt und Moskau in Frankreich vollzogen hat. Es ist nur eine leichte höfliche Verbeugung und keine Huldbildung des Verbündeten, die Freycinet in der Richtung nach Petersburg gemacht hat, doch reichte, wie die Wiener Presse treffend ausführt, auch sein vornehmes Kopfnicken hin, um in Rußland verstanden und gewürdigt zu werden.

Freycinet hat nicht direkt vom Frieden oder von der Nothwendigkeit, diesen zu erhalten, gesprochen. Er sagte nur, daß auch im nächsten Jahre große Manöver, und zwar Uebungen der Territorial-Truppen stattfinden werden, woraus die Friedensstreunde entnehmen mögen, daß Frankreich vor dem Jahre 1893 nicht daran denkt, einen Krieg zu beginnen. Das ist im Dienste der Friedensidee allerdings nicht sehr viel, aber diese Andeutung Freycinet's dürfte schon darum ernst gemeint sein, weil ja alle Welt weiß, daß auch in Rußland die Neubewaffnung des Heeres und die Durchführung anderer Reformen nicht vor anderthalb Jahren beendet sein werden. Und nachdem die Friedensfreunde angesichts des in Waffen starrenden Kontinents in ihren Wünschen und Erwartungen ohnehin ziemlich bescheiden geworden sind, so werden sie sich wohl mit der Ankündigung der Manöver der französischen Territorial-Truppen für das nächste Jahr begnügen müssen. Von der Möglichkeit eines Krieges hat ja der französische Ministerpräsident ohnehin nicht gesprochen. Und das war ganz logisch — denn wenn man den Krieg erst im Jahre 1893 für wahrscheinlich oder wünschenswerth hält, so thut man nicht gut, schon im Jahre 1891 davon zu sprechen. Es gibt ja ohnehin genug des Aufmunternden für die Militärs in der Rede Freycinet's. Sein Lob und seine Glückwünsche klingen beinahe wie das historisch gewordene *Nous sommes archiprêtrés!* des Kriegsministers Lebouef im Jahre 1870 und darum werden auch die Kriegslustigen manchen Trost, manche Zuversicherung in der Rede des französischen Ministerpräsidenten finden können. Und so hatte es Freycinet allen Leuten recht zu machen gesucht, welche heute schon durch das schimmernde Gewebe seiner Rede einen Blick in die Zukunft machen möchten.

Aber eben deshalb, weil Freycinet nur aus der Stimmung des Augenblicks heraus gesprochen hat, weil er es allen Leuten recht machen wollte, eben darum kann der Eindruck seiner Rede nur ein vorübergehender sein. Sie kann auf die Dauer weder die Freunde des Friedens beruhigen, noch wird sie die Kriegslustigen begeistern

oder mit Zuversicht erfüllen. Man kann in der Politik so gut wie in der guten Gesellschaft wider alles Erwarten gleichgiltig ausbleiben und doch Respekt einflößen. Aber man darf nicht zugleich kühn und vorsichtig, heiter und besorgt erscheinen, wenn man ernst genommen, wenn man für einen hervorragenden Staatsmann gehalten werden will. Wir meinen damit nicht, daß Freycinet friedfertig wie ein Bourgeois oder kriegslustig wie ein Völkling hätte auftreten müssen. Aber das unterscheidet eben den echten Staatsmann von dem klugen Routinier, daß Ersterer durch ein klares, energisches Wort der politischen Strömung des Tages die zweckmäßigste Richtung gibt, während der Letztere immer nur aus der Tagesstimmung heraus denkt und handelt, zumal er kein größeres Unglück kennt, als der Menge — oder, besser gesagt, der Majorität — zu mißfallen und so um seine Popularität zu kommen. Und darum erinnert uns die Rede Freycinet's so sehr an das bekannte Wort: *Devine si tu peux, et choisis si tu veux* — denn man kann aus ihr nichts errathen, aber wählen, was man will.

Die Rede Freycinet's ist nach unserm Dafürhalten nur ein interessantes Tagesereigniß, aber keine staatsmännische That, welche überzeugt oder mitreißt, klärt oder erschüttert. Und wenn irgend ein Moment seit Jahr und Tag zu einer staatsmännischen Kundgebung gleichsam herausforderte, so war es der heutige — und zwar im Interesse Frankreichs, da ja der übrige Continent ohnehin weiß, was er von der heutigen Situation zu halten hat. Man wird indessen in Frankreich wie in Rußland, je nach Wunsch und Parteistellung, in die Rede Freycinet's all das hineininterpretiren, was man darin finden möchte. Es werden da friedfertige Aussichten wie kriegsbereite Perspektiven die schwere Menge herausgelesen werden, wobei höchst wahrscheinlich die letzteren die überwiegende Mehrheit bilden dürften. Und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet ist von dieser Rede leider keine Klärung oder Besserung der politischen Stimmung zu erwarten. Die Vielseitigkeit und Unsicherheit der Haltung Freycinet's dürften namentlich in Frankreich jene Strömungen verstärken, welche seit den Tagen von Kronstadt die Situation für so günstig halten, daß man je früher einen Revanchekrieg wagen sollte. Aber auch dieser Effect wird nur ein vorübergehender sein und es dürfte in nicht allzu ferner Zeit wieder die friedfertige Reaction oben auf kommen. Man wird schließlich in Frankreich gleichfalls zu der Ueberzeugung gelangen, daß auch nach der Rede Freycinet's ein bekanntes Wort mit entsprechender Variation gilt: *Il n'y a rien de changé en France, il n'y a qu'un discours de plus.*

Ausland.

Die Stobspost aus Deutsch-Ost-Afrika

dürfte in Deutschland schmerzliches Aufsehen hervorrufen. Nach den neuesten Nachrichten stellt sich der Mißerfolg der deutschen Schutztruppe gegen die kriegerischen Wahehe noch umfassender dar, als man nach den ersten Mittheilungen annehmen konnte. Die unter dem Befehle des Lieutenants v. Zelowski gegen die Wahehe unternommene Expedition scheint nämlich aufgerieben worden zu sein; zehn Offiziere und 300 Schwarze sind gefallen und außerdem fünf Weiße in Gefangenschaft gerathen; zugleich wird der Verlust von drei Geschützen und vieler Waffen gemeldet. Man wird allerdings abwarten müssen, ob die Katastrophe sich in diesem Umfange bestätigt, so viel aber steht außer Zweifel, daß die Schutztruppe schwere Verluste erlitten hat, wie in einer an das Berliner Auswärtige Amt gelangten Drahtnachricht auch eingestanden wird. Was die durch diese schlimmen Nachrichten hervorgerufene gedrückte Stimmung in Deutschland noch erhöhen dürfte, ist die zweite, gleichfalls aus Sanibar eingelaufene widrige Meldung, daß auch die Expedition des Lieutenants Schmidt gegen die Masitis mißglückt sein soll. Der Ort,

wo die Expedition Zelowski von der Katastrophe ereilt wurde, Zlandä, ist auf den Karten nicht verzeichnet, möglicherweise ist der Name verkümmelt wiedergegeben. Die ziemlich gut bewaffneten Wahehe bewohnen in südlichen Hinterlande der deutsch-ostafrikanischen Küste die Städte Kilwa, Likibi und Mikindani. Dieser etwa vor hundert Jahren von Süd-Afrika nach Norden gewanderte Zulusstamm, ein Bruderstamm der Waganda, hat den Deutschen bisher den hartnäckigsten Widerstand entgegengesetzt. Die Waganda scheinen durch die Signen von den Lieutenants Sigl und Langheld gelieferten Kämpfen vorläufig etwas eingeschüchtern zu sein, was unglücklicherweise bei den Wahehe nicht der Fall ist. Im Frühjahr hatte dieser Stamm in Usagara eine Panique hervorgerufen; es gelang jedoch dem mit einer Compagnie gegen sie abgeordneten Chef Ramsey, die Wahehe zu friedlichen Versprechungen zu veranlassen, welchen jedoch neue Räubereien folgten, weshalb vor etwa Monatsfrist Lieutenant v. Zelowski mit einem größeren Theile der Schutztruppe abging, um die Wortbrüchigen zu Paaren zu treiben. Der nunmehr gemeldete traurige Ausgang dieses Unternehmens dürfte der Colonial-Schwärmerei eine empfindliche Abkühlung bereiten.

Die sozialdemokratische Versammlung, welche in der vorigen Woche in Berlin stattfand, und mit einem Sieg der Parteileitung über die „Jungen“ endigte, gibt nun zu einem entschiedeneren Vorgehen des Parteivorstandes gegen die Opposition Anlaß. Das Centralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der „Vorwärts“, veröffentlicht eine Erklärung des Parteivorstandes, worin die Führer der Opposition aufgefordert werden, die Beschuldigungen, welche sie in der oben erwähnten Versammlung gegen die Fraktion und den Vorstand erhoben, genau zu formuliren und unter Beifügung des nöthigen Beweismaterials dem Erfurter Parteitag zu unterbreiten. Das sei ihre Pflicht der Partei gegenüber. Sollten sich die Anschuldigungen als unbegründet oder erdichtet erweisen, dann würden die Herren von der Opposition die Konsequenzen ihrer Handlungsweise zu tragen haben. Es scheint also darauf abgesehen zu sein, die Opposition durch einen Machtspruch des im nächsten Monat in Erfurt zusammentretenden Parteitages, auf welchem der Parteileitung eine überwältigende Mehrheit gesichert ist, endgiltig zu vernichten.

Russische Friedensschalmeien. Wie bereits gemeldet, tritt der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, am 22. d. einen längeren Urlaub ins Ausland an. Als Ziel seiner Reise gilt Italien. Um dieselbe Zeit geht, wie wir einer Petersburger Mittheilung der „Moskowskija Wedomosti“ entnehmen, auch Graf Kapnist, der Chef des asiatischen Departements, für einige Monate auf Urlaub. Das Moskauer Blatt begleitet diese Meldung mit der Bemerkung, die Abreise der Leiter des Auswärtigen beweise, daß die russische Regierung die gegenwärtige Lage Europas als vollkommen ruhig und friedlich betrachte. Im friedlichen Sinne wird auch die Freycinet'sche Tische in Bundeuvre von der „Nowoje Wremja“ aufgefaßt. Die Rede, meint das Blatt, diene als ein Beweis der Wiedergeburt Frankreichs, welche nicht nur Rußland, sondern auch ganz Europa mit Freude erfülle, denn sie schütze die Welt vor den „Hintergedanken“ des Dreibundes und garantire ihr den Frieden. In Mittel-Europa werde man zwar die Wiedergeburt und das Selbstbewußtsein Frankreichs als Anlaß zu einem europäischen Kriege ansehen, die vollzogene Annäherung Rußlands an Frankreich jedoch spreche gerade für das Gegentheil. In Paris wisse man genau, unter welchen Verhältnissen Frankreich auf die Unterstützung Rußlands rechnen könne; Niemand, der die aufrichtige Friedensliebe Rußlands kennt, werde daher behaupten wollen, daß Frankreich gesonnen wäre, irgend welche kriegerische Abenteuer zu suchen.

Russifizirung der evang. Kirchenschulen. Aus Petersburg meldet man der „Köln. Ztg.“: „Das frühere Gerücht, der Kurator des Petersburger

Lehrbezirk Kapustin arbeitete an der vollständigen Russifizierung der hiesigen evangelischen Kirchenschulen, beständig sich leider in seiner vollen Ausdehnung. Der genau formulirte Antrag Kapustins, welcher die vollständige Befreiung des Deutschen als Unterrichtssprache und die Ersetzung desselben durch das Russische als unbedingte Nothwendigkeit hinstellt, ist bereits dem Ministerium eingereicht. Lächerlicherweise werden in diesem Antrag die evangelischen Kirchenschulen als Pflanzstätten des "Nationalismus" verdächtigt, obgleich jeder mit den Verhältnissen Vertraute weiß, daß gerade die Petersburger Deutschen am allerwenigsten Neigung zeigen, sich für baltische Interessen zu erwärmen. Doppelt gehäßig nimmt sich die Russifizierung dieser berühmten deutschen Privatschulen aus, weil in eben demselben Moment hier ein Privat-Gymnasium mit französischer Unterrichtssprache im Entstehen begriffen ist, dessen Lehrer wie bei den deutschen Schulen im russischen Staatsdienste stehen sollen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 17. September 1891.

Freitag, den 18. September 1891. ...

Vom Hofe.

Aus Venedig 16. September wird uns telegraphisch: Der König und die Königin haben sich nach Ballanza begeben. Die Behörden fanden sich am Bahnhof ein, um dem Königspaar ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Die Königin wurde in einem Fauteuil bis zum Waggon getragen. Aus Ballanza wird uns unter dem heutigen Depesche: Der König und die Königin sind gestern um 7 Uhr 30 Minuten Abends eingetroffen. Die Königin wurde in einer Sänfte bis zum Hotel von Ballanza getragen. In Betreff der Meldung von der Ernennung der Frau Zulnia Sturdza zur Ehrendame S. Majestät der Königin schreibt der "Konkist": Entgegen der gestrigen Meldung mehrerer Blätter, in welcher gesagt wird, daß Frau Zulnia Sturdza zur Ehrendame S. M. der Königin ernannt werden wird, sind wir in der Lage, zu versichern, daß der Frau Sturdza dieser Antrag bereits zweimal gestellt worden ist, daß sie aber diese Ehre ihres vorgeschrittenen Alters wegen abgelehnt hat.

Personalmeldungen.

Der Kriegminister, General Lahovary, wird heute von den österreichischen Manövern in Siebenbürgen zurück erwartet. Herr B. B. Carp ist gestern aus Tizbanesti zurückgekehrt. Der Leiter der Gemeindeabtheilung im Ministerium des Innern, Rebelco, ist von seinem Urlaub zurückgekommen und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. General Manu hat sich gestern auf seine Besitzung Budesti begeben, was als Zeichen dafür angesehen werden kann, daß er sich von seiner jüngsten Krankheit bereits vollständig erholt hat. Der Minister des Innern, Vasar Catargiu, begibt sich morgen nach Golaschei, von wo er nach zweitägigem Aufenthalte definitiv nach Bukarest überfiedelt. Der Finanzminister Bernescu ist gestern von London abgereist und dürfte Sonnabend hier eintreffen. Der Kommandant des zweiten Armeekorps, General Cernat, wird in den Ruhestand übertreten, sobald die gesetzgebenden Körperschaften ihm die nationale Belohnung von 2000 Francs monatlich, für welche bereits ein Gesetzesprojekt eingebracht ist, votirt haben werden. Es verlautet, daß der Präfekt von Botoschani, Cerkez, ersetzt werden soll. Der Präfekt von Dimboviza, Cair, ist in Dienstangelegenheiten hier eingetroffen. General Bladescu, Kommandant der Division von T. Severin, begibt sich in Mission ins Ausland. Der Generalsekretär des Ministeriums des Innern, Desliu, hat sich nach Botoschani und Dorohoiu begeben, um eine Untersuchung in Angelegenheit der Judenverfolgungen einzuleiten, die aus diesen Distrikten signalisirt wurden. Das Gemeinderathsmitglied Orbescu wurde zum Primaradjunkten an Stelle des Herrn Schoimescu gewählt, der bekanntlich seine Demission gegeben hat. Dr. Fotino, der sich zur Zeit in Gms befindet, kehrt in den ersten Tagen des Monats Oktober nach Bukarest zurück. Der Generalsekretär des Kultus- und Unterrichtsministeriums, Palladi, hat sich nach Cernica begeben, um eine Untersuchung gegen den Abt des Klosters, Vater Voil, einzuleiten.

Der Ministerrath.

welcher gestern unter Vorsitz L. Catargiu's stattfinden sollte, wurde bis zur Rückkunft des Unterrichtsministers Boni aus Jassy verschoben.

Neue diplomatische Posten.

Im nächsten Budget des Ministeriums des Aeußern wird die Begründung einiger neuen Konsulate und Gesandtschafts-Sekretärstellen vorgesehen werden, nämlich eines Generalkonsulats in Czernoviz (Bulovina), eines Konsulats

in Jambil und je einer zweiten Sekretärstelle bei den Gesandtschaften in London und Petersburg. Angefichts des regen Grenzverkehrs mit Ungarn und der neuerlichen strengen Passverordnung seitens unserer Regierung wäre es wohl angezeigt, auch in Kronstadt ein Konsulat zu begründen.

Ein diplomatischer Konflikt.

Zwischen der hiesigen russischen und der griechischen Gesandtschaft ist ein kleiner Konflikt ausgebrochen. Die Ursache hiezu bot der auffällige Umstand, daß aller diplomatischen Gepflogenheit entgegen, der griechische Gesandte, Farmacopulo, weder dem aus Anlaß des Namensfestes des Kaisers Alexander in der Krezulescu-Kirche abgehaltenen Teudem beigemohnt, noch auch seine Bisitenkarte bei der russischen Gesandtschaft hinterlegt hat. Der russische Geschäftsträger, Herr Ladijensky, welcher dieses Fernbleiben des griechischen Gesandten als Beleidigung ansah, referirte darüber an seine Regierung und verlangte Genugthuung.

Militärisches.

Am 26. September begibt sich die unter dem Präsidium des Oberstlieutenants Alexandrescu stehende Remontekommission nach Rußland, um den Ankauf von Pferden für unsere Armee zu beendigen. Der Umstand, daß der Generalinspektor der Artillerie, General Arion, derzeit von den Majorsprüngen, deren Vorsitz er führt in Anspruch genommen wird, bringt es mit sich, daß die Schießversuche mit den Repetirgewehren erst später wieder aufgenommen werden sollen. Bekanntlich gehen diese Versuche ebenfalls unter dem Präsidium des Generals Arion vor sich. In der Kavalleriewaffe sollen demnächst mehrere Beförderungen vorgenommen werden u. zw. sollen sieben Lieutenants zu Oberlieutenants und ein Oberlieutenant zum Rittmeister befördert werden. Heute Morgen hat sich die Remontekommission, an deren Spitze der Major Balbopici steht, nach Ungarn begeben, um Pferde für die berittene Gensdarmarie anzukaufen.

Eine wichtige Entscheidung.

Der Unterrichtsminister hat nach Anhörung des Gutachtens des permanenten Unterrichtsrathes folgende wichtige Entscheidung getroffen: Kinder, welche städtische und Landgemeindevolksschulen besuchen, dürfen solange sie im schulpflichtigen Alter gemäß dem Art. 34. des Unterrichtsgesetzes stehen, selbst dann nicht aus der Schule ausgewiesen werden, wenn sie auch mehrere Jahre Repetenten in derselben Klasse bleiben.

Gerichtliches.

Der Salazer Appellhof ist für das nächste Gerichtsjahr folgendermaßen zusammengesetzt worden: 1. Kammer: G. C. Schischman, erster Präsident, E. Economu, Obgarovici, Cotescu, B. Ramniceanu und A. Dobriceanu, Räte; 2. Kammer: Boenar-Bordea, Präsident, Jurascu, S. Jonescu, Bestelei, S. Popescu und D. Barvulescu, Räte; Anklagekammer: D. Jurascu, M. Bestelei und A. Dobriceanu. Vor dem hiesigen Geschwornen Hof kommen in der ersten Session folgende Prozesse zur Verhandlung: Am 29. September: gegen M. Schwarz wegen Verleumdung und D. Marech, Wahlprozeß; am 30. September: C. Moisescu, Wahlprozeß und gegen E. Jon wegen Ueberfall; am 1. Oktober: gegen G. Cantacuzino wegen Verleumdung durch die Presse, gegen G. Goleanu wegen Straßenraub und gegen N. Jonescu wegen Urkundenfälschung; am 2. Oktober: gegen D. J. Radulescu wegen Fälschung und gegen J. Miteanu wegen Sittlichkeitsvergehen; am 3. Oktober: gegen S. Helimbrand wegen Urkundenfälschung und gegen N. Fantanaru wegen Straßenraub; am 5. Oktober: gegen N. Mihai, J. Drumea und C. Dan wegen Straßenraub. Die Angeklagten in der Affaire der Fortifikations-Unterschlagungen sind gestern einem neuen Verhör unterworfen worden. Der Prozeß ist auf den 6. und 7. Oktober angesetzt worden. Die Vertheidigung der Angeklagten haben die Advokaten Kornea, Miffir, C. Racu, G. Meitani und Vasilescu übernommen. Der Untersuchungsrichter Mazim hat gestern die Untersuchung in Angelegenheit des Unglücksfalles im alten Athenäum zu Ende geführt und die Aktenstücke der Staatsanwaltschaft übersendet. Die Untersuchungsrichter Statescu und Jambirescu sind von ihrem Urlaube zurückgekehrt und haben die Leitung ihrer Kabinete wieder übernommen. Die Dienstage der Staatsanwälte des Ilfover Tribunales im Gerichtsjahre 1891-1892 sind folgende: Am Montag, Staatsanwalt Mitilineu, Dienstag und Mittwoch, Staatsanwalt G. Jatoftigeanu, Donnerstag, J. Predeacu, Freitag, G. C. Lahovary, Sonnabend, Oberstaatsanwalt P. Sfetescu, Sonntag, C. Paraschivescu. Der Prozeß des ehemaligen Staatsanwalts Ghelmegeanu und des ehemaligen Subpräfecten Plateanu, welche angeklagt sind, in der Ausübung ihres Amtes mehrere Individuen mißhandelt zu haben, sollte gestern vor der zweiten Sektion des hiesigen Appellgerichtshofes verhandelt werden, wurde jedoch vertagt.

Städtische Angelegenheiten.

Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt der Primar gegen den Unternehmer der Herstellung der Filter von

Baku einen Prozeß anzuknüpfen und die Restituirung des Kontraktes zu verlangen. Die Holzsäulen, welche die Drähte der elektrischen Beleuchtung auf dem Boulevard tragen, werden seit einigen Tagen durch gußeiserne Säulen ersetzt. Die Primarie hat dem Bureau für Verifizirung der Maße und Gewichte den Auftrag erteilt, eine genaue Revision der Maße und Gewichte vorzunehmen, deren sich die Kleinhändler auf dem Markte und die sogenannten "Olteni" bedienen, da die Klagen über falsches Gewicht immer zahlreicher werden. Der Primar hat das Verlangen der hiesigen Universitätsstudenten, eine gewisse Summe für die Bewirthung der Jassyer und fremden Studenten in Bukarest nach ihrer Rückkehr vom Kongresse in Giurgiu auszuwerfen, abschlägig beschieden.

Zur Auflösung des Ploeschter Gemeinderathes.

Entgegen den Meldungen mehrerer Blätter, daß der Präfekt von Prahova das Dekret, durch welches der Gemeinderath von Ploesch aufgelöst wird, bereits in der Tasche habe, versichert der "Nationalul", das Organ des Ministers des Innern, daß diese Nachricht vollständig unbegründet sei. Ein Beschluß, den Ploeschter Gemeinderath aufzulösen, sei nicht gefaßt worden.

Die Bahnzeit.

Wie bekannt, hat auch unsere Generaldirektion der Eisenbahnen die Zeiteintheilung nach Zonen angenommen und bekannt gegeben, daß vom 1. Oktober an, ab der Abgang und die Ankunft der Züge nach dieser Zeit geregelt sein wird. Es ist nun von Wichtigkeit zu wissen, daß die Zeit, deren sich die Eisenbahndirektion bedienen wird, von dem Meridiane von Bukarest um 10 Minuten differirt, so zwar, daß wenn wir in der Stadt 12 Uhr verzeichnen, es auf den Eisenbahnhöfen 12 Uhr und 16 Minuten sein wird.

Hugo's Gartenlokalitäten.

wurden heute aus Witterungsrücksichten geschlossen und finden von jetzt ab die beliebtesten Vorstellungen der engagirten Sänger und Komiker allabendlich im Hotel Hugo (Kaffee- und Restaurationslokalität) statt. Die tüchtige und beliebt gewordene Gesellschaft wird sich auch im Winterstandquartier als Zugkraft bewähren. An Herrn Hugo wird es gewiß nicht fehlen, seine zahlreichen Gäste durch bekannt gute Konsumation und aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen. Was wir an der gastirenden Truppe besonders hervorheben müssen, ist die Wahl descenter Gesangsstücke und gelungener Einakter, wodurch auch Frauen den Vorstellungen anwohnen können.

Kampf zwischen Fischotter und Iltis.

Aus Buzta wird uns mitgetheilt: Die mit Schilf dicht besetzte Colentina, die sich hier stark ausbreitet, beherbergt zahlreiche Familien von Fischottern, die nur schwer zu erlegen sind und daher dem Fischstande großen Schaden zufügen. Zu Beginn des Sommers wurde von den Beamten der fürstlichen Mühle unweit derselben ein interessantes Schauspiel beobachtet. Etwa um 9 Uhr Morgens wurde nahe am Schilfrand, der vollkommen ausgetrocknet war, der Kampf zwischen einem Iltis und einer Fischotter wahrgenommen, der trotz der herbeigeeilten Leute, welche gewaltigen Lärm schlugen, an Heftigkeit nicht nachließ. Wiederholt verbiß sich der behendige Iltis am Fischotterweibchen, das sich unter Schmerzlauten vergeblich abmühte, den Peiniger los zu werden. Der Kampf auf Leben und Tod dauerte fast eine Viertel Stunde bis ein wohlgezielter Schuß leider nur der Fischotter ein Ende machte. Aus den vollen Milchdrüsen an der Fischotter wurde erkannt, daß dieselbe Junge hatte, welcher sich der Iltis wahrscheinlich in mörderischer Absicht annahm, woran ihn Mitterliebe hinderte. Sowohl Fischotter wie Iltis waren ausgewachsene Prachtexemplare.

Ein Heirathsprojekt im serbischen Königshause.

Wie man aus Belgrad schreibt, wird in gut unterrichteten Kreisen behauptet, daß die Vermählung des Königs Alexander mit der montenegrinischen Prinzessin Helene geplant und die diesbezüglichen Unterhandlungen, welche durch Vermittelung der russischen Kreise geführt wurden, bereits einem definitiven Abschluß nahe seien. Diese Gerüchte finden beim serbischen Volke eine sehr freundliche Aufnahme, insbesondere deshalb, weil durch eine Vermählung des Eheprojekts zwei serbische Herrscherhäuser in nahe verwandtschaftliche Bande träten und hierdurch für die Konsolidirung des serbischen Volkstammes, wie man hofft, günstige Ausichten erwachsen. König Alexander ist geboren am 14. August 1876, Prinzessin Helene am 8. Januar 1873.

Der Kolonisationsplan des Baron Hirsch.

Die Londoner Blätter veröffentlichen das Memorandum der Jewish Colonisation Association, welches in Wirklichkeit den Plan zur Ausführung der Absichten des Baron Hirsch in Betreff der Auswanderung russischer Juden enthält. Das Handelsamt hat, nachdem es sich lediglich um einen wohlthätigen Zweck handelt, der Gesellschaft die größtmöglichen Erleichterungen gewährt. Die Gesellschaft hat ein Kapital von zwei Millionen Rth., welches in 20.000 Antheile à 100 Rth. getheilt ist, von denen Baron Hirsch 19.990 Rth. und Lord Rothschild,

Julian Goldsmid, Ernest Joseph Cassel, F. D. Mocatta, S. H. Goldschmidt, Salomon Reinach und Louis Cohen je einen Antheil übernommen haben. Der Sitz der Gesellschaft ist in England. Als Zweck derselben wird bezeichnet: Die Auswanderung von Juden aus irgend einem Theile Europas oder Asiens zu unterstützen und zu befördern, hauptsächlich aber aus Ländern, in welchen sie zur Zeit besonderen Steuern oder politischen oder anderen Beschränkungen unterworfen sind, nach irgend einem anderen Theile der Welt; Kolonien zu gründen in verschiedenen Theilen von Nord- und Südamerika und anderen Ländern für ackerbauliche, kommerzielle und andere Zwecke; von Regierungen, Staaten, Gemeinden, Korporationen oder Personen Land oder sonstiges Eigenthum oder Rechte über Ländereien zu erwerben und alle diese zum Zwecke der Kolonisation zu verwenden; ackerbauliche, kommerzielle und andere Niederlassungen in den so erworbenen Territorien, außer in Europa zu gründen und zu entwickeln; Wege, Eisenbahnen, Brücken, Häfen, Telegraphen, Fabriken, Synagogen, Bäder u. s. w. zu bauen oder deren Bau zu unterstützen; alle Arten Waaren zu kaufen, zu verkaufen, zu exportiren und Geschäfte jeder Art zu machen, welche der Auswanderung oder Kolonisation dienlich sein können; in verschiedenen Theilen Europas, Asiens und anderer Theile der Welt Auswanderungs-Agenturen zu errichten, Dampfschiffe und andere Fahrzeuge zu bauen, zu chartern und auszurüsten, um Kolonisten zu befördern. Landbewilligungen für Minenwerke und andere Rechte den Kolonisten zu verschaffen, je nach den von der Gesellschaft von Zeit zu Zeit vorgeschriebenen Bedingungen, und die Kolonisten zu unterstützen indem man ihnen Werkzeuge, Material Vieh und andere Dinge gibt, welche für ackerbauliche oder andere Operationen nöthig sind; das nicht unmittelbar nothwendige Geld der Gesellschaft in sicheren Staatspapieren Englands, Frankreichs, Belgiens, Hollands, Deutschlands, der bestmöglichten Staaten von Amerika, einzuheben, oder eines derselben anzulegen. Die Einnahmen und das Eigenthum der Gesellschaft sollen nur zur Förderung des angegebenen Zweckes, kein Theil als Dividende oder Vortheil für die Mitglieder der Gesellschaft verwendet werden, doch dürfen Direktoren, Beamte, Mitglieder der Gesellschaft oder andere Personen für geleistete Dienste entschädigt werden. Wenn die Gesellschaft sich auflöst und Vermögen nachbleibt, soll dasselbe nicht unter die Mitglieder der Gesellschaft vertheilt, sondern auf eine andere jüdische Institution übertragen werden, welche ähnliche Zwecke verfolgt. Mindestens einmal im Jahr sollen die Rechnungen der Gesellschaft revidirt werden. Während der ersten fünf Jahre nach Bildung der Gesellschaft darf die Mehrheit der Aktionäre die Bestimmungen des Statuts ändern und neue hinzufügen, nach Ablauf dieser Zeit aber nicht mehr, außer wenn auf der letzten allgemeinen Mitgliederversammlung vor Ablauf dieser Zeit die Inhaber von nicht weniger als drei Viertel der Aktien anders beschließen oder nachher alle Aktionäre schriftlich ihre Zustimmung geben.

Ein Hund als Lebensretter.

Das Gebäude, welches vorige Woche im Bereiche des Klausenburger Bahnhofes durch Schadenfeuer eingeäschert wurde, diente dem Eisenbahnarbeiter Spaldbiesel, als Wohnung. Während das Objekt bereits in hellen Flammen stand, schlief Spaldbiesel so fest, daß er das Bellen, Heulen und Winseln seines Hundes im Hof nicht hörte. Vergessens kräzie und polterte das treue Thier, welches die seinem Herrn drohende fürchterliche Gefahr instinktiv ahnte, an der versperrten Thür. Als der kluge Hund sah, daß ihm das Rettungswerk von außen nicht gelinge, sprang er die Gloscheiben zertrümmern, mit einem mächtigen Satz durchs Fenster in die Stube und zerrie so lange an Spaldbiesel, bis er erwachte und sich ins Freie rettete. Es war höchste Zeit, denn kaum hatte Spaldbiesel den Fuß über die Schwelle gesetzt, als schon das brennende Gebälke auf seine Schlafstelle prasselnd und krachend niederstürzte. Der treue Hund verdient eine Frei-Schutzmarke als Ehrenzeichen für die Rettung eines Menschenlebens.

Räuberunwesen am Balkan.

Man meldet aus Sophia: Die Eisenbahn-Räuberchronik der orientalischen Bahnen wurde um einen neuen Fall bereichert. Diesmal waren die Opfer die zum Schutze der Station Paulok-Ridi (etwa 67 Kilometer von Adrianopel gegen Konstantinopel entfernt) bestimmten türkischen Gendarmen, von welchen der Postenkommandant und ein Stationsgendarm bei dem am 11. d. Nachts erfolgten Ueberfall der Station getödtet wurden. Vorläufig fehlen weitere Nachrichten, obwohl die türkischen Behörden einen äußerst regen Depeschenwechsel auf dem Bahntelegraphen gepflogen haben.

Das Orchestron der Patti.

Unter den mannigfachen Schätzen, welche Abelina Patti in ihrem Schlosse Craig-y-Nos angehäuft hat, befindet sich ein Objekt, das seinesgleichen sucht: das berühmte Orchestron von Baker & Kroll in Freiburg. Dieses Orchestron ist vielleicht das größte der Welt und das einzige, welches durch Elektrizität in Bewegung gesetzt wird. Das prächtige Instrument, welches die ganze Schmalwand des großen Billardsaales in Craig-y-Nos

einnimmt, zeichnet sich nicht nur durch eine ungewöhnliche Weichheit des Tones, sondern auch durch die Genauigkeit aus, mit der es die feinsten und subtilsten orchestralen Effekte wiedergibt. Am brillantesten bringt dieser wundervolle Mechanismus Wagner's Werke zur Geltung, in erster Reihe die „Tannhäuser“-Ouvertüre und den Trauermarsch aus „Siegfried“, Musikstücke, die bekanntlich selbst einem gutgeschulten Opern-Orchester manche Schwierigkeiten bieten. Niemand lauscht denselben mit größerem Entzücken, als Frau Patti selbst, die zu den Bewunderern Wagner's gehört und ihren Freunden erst jüngst wiederholt versicherte, wie gerne sie Wagner singen würde, wenn sie nicht befürchtete, daß die Ueberanstrengung ihrer Stimme Schaden bringen könnte.

Zeitungsdruck mit elektrischer Kraftübertragung.

Das in Innsbruck erscheinende „Tiroler Tagblatt“ zeigt an, daß seit dem 12. d. die Schnellpresse, auf der es gedruckt wird, mit elektrischem Kraftbetriebe in Bewegung gesetzt wird. Es ist dies das erste deutsche Zeitungs-Unternehmen, das sich zu seiner technischen Herstellung der elektrischen Kraftübertragung bedient. In Italien werden bereits drei bis vier Druckereien, in Frankreich erst Eine elektrisch betrieben.

Das Erdbeben von San Salvador.

Das Erdbeben, welches am Mittwoch San Salvador heimsuchte, hat größeres Unheil angerichtet, als man zuerst annahm. In der Stadt San Salvador allein wurden 40 Personen getödtet und 50 bis 60 schwer verletzt. Im Gefängniß wurden drei Sträflinge unter einer einstürzenden Mauer begraben. Im Hospital wurden zwei Lahme in ihren Betten zermalmt. Man befürchtet ein neues Erdbeben am 21. September, dem Tage der Aequinoctien. Die Berichte aus dem Innern des Landes sind noch höchst dürftig. Von den 320 Häusern Comasaguas stehen nur noch acht. Das Wasser des Sees Ilopongo ist wärmer geworden und der Wasserspiegel hebt und senkt sich.

Ein Geschenk des Cardinals Lavignerie.

Seit kurzem besitzt Leo XIII. einige afrikanische Damhirsche und Gazellen, die ihm Cardinal Lavignerie zum Geschenke gemacht hat und die nun in einem Gehege in den vatikanischen Gärten untergebracht wurden. Täglich um 7 Uhr Morgens — ter gewaltigen Hitze wegen macht der Papst jetzt schon zeitlich Morgens seinen Spaziergang in den vatikanischen Gärten — findet sich Leo XIII. bei seinen afrikanischen Pfleglingen ein und reicht ihnen aus einem Korbe, den ein Diener ihm nachträgt, ihr Futter. Es ist anmuthig zu sehen, wie die schönen Thiere beim Anblicke des ehrwürdigen Greises sich an ihn herandrängen, ihm die Hände abzulecken und sich dann gesättigt zu seinen Füßen niederzuauern.

Vom Thierhändler Karl Jamrach.

Der Tod des seit langen Jahren in London ansässigen deutschen Thierhändlers Karl Jamrach gibt den englischen Blättern Anlaß, zahlreiche Anekdoten und Begebenheiten aus dem reichbewegten Leben des Entschlafenen zu erzählen. Daraus verdient namentlich das nachstehende Ereigniß besondere Erwähnung, da es für Jamrach's Muth ebenso, wie für englische Zustände charakteristisch ist. Im Jahre 1856 entsprang ein großer bengalischer Tiger dem Käfig und gewann das Freie. Er stand plötzlich in einer menschenerfüllten Straße und trieb Alles in wilde Flucht. Nur einige Kinder waren zurückgeblieben und auf sie richtete sich nun das Auge der Bestie. Niemand wagte es, etwas zu ihrer Rettung zu unternehmen und der Tiger traf seine Wahl. Er sprang auf einen der Knaben zu und riß ihn nieder. Schon zeigte er die Zähne, um sein Opfer zu zerfleischen, als Jamrach ohne Waffe herbeigestürzt kam: sein lautes Geschrei wandte die Aufmerksamkeit des Tigers von dem Knaben für einen Augenblick ab, und dies gab Jamrach Zeit, sich auf das Thier zu werfen. Die Bestie verletzete ihm einen Hieb mit der Tazze in den Schenkel, daß das Blut die Straße färbte, wodurch sich Jamrach jedoch nicht hindern ließ, den Tiger bei den Ohren zu nehmen und mit Riesengewalt festzuhalten. Ein furchtbarer Kampf entspann sich, der wohl zu Gunsten des Tigers ausgefallen wäre, wenn nicht Jamrach's Leute herzugekommen und die Bestie niedergeschossen hätten. Der Heldenact Jamrach's fand im Polizeigericht sein Nachspiel. Der Vater des geretteten Kindes verklagte den Retter auf Schadenersatz des vom Tiger zerrissenen Rockes, und Jamrach wurde zur Zahlung von fünf Schilling verurtheilt. „Ich wünsche, ich könnte Sie nach Verdienst belohnen, Mr. Jamrach,“ sagte der Polizeirichter, „allein das Gesetz ist gegen Sie, und noch nie ist wohl eine unverdientere und ehrenvollere Strafe gezahlt worden, wie die, welche ich Ihnen auferlegen muß.“

Der Anfall beim Eisernen Thor.

Aus Orsova wird telegraphirt: Die Mittheilungen mehrerer Blätter über einen bei den Regulierungsarbeiten am Eisernen Thore im Kanal Kozla-Dojke vorgekommenen Explosionsunfall sind zumeist übertrieben. Der Unfall ist wohl ein schwerer und sehr bedauerlicher, aber bei so gefährlichen und umfangreichen Sprengarbeiten gibt es leider immer unangenehme Zufälle. Es sind übrigens bloß drei

Kilogramm Dynamit explodirt, was zwei Arbeiter das Leben kostete, während vier andere verundet wurden. Das Sprengschiff und die Apparate sind nur in geringem Maße beschädigt und werden, rasch wieder ausgebessert, demnächst weiter funktionieren. Der Gesamtschaden beträgt 14,000 fl.

Die „silberne Verlobung“ des russischen Kaiserpaars.

Am 15. d. sind es fünfundzwanzig Jahre geworden, daß in dem bescheidenen Fischerdörfchen Juleboeks-Husene, einige Kilometer von der Stadt Hamlet's, Gelsingör, die Verlobung des gegenwärtigen Kaisers von Rußland mit der Czarewna stattgefunden hat. Da das Czarenpaar gegenwärtig nur eine halbe Meile von Juleboeks-Husene, in Fredensborg weilt, wurde beschlossen, die „silberne Verlobung“ in dem winzigen Fischerdörfchen zu feiern. Der Liebesroman und die Geschichte der Ehe der Czarewna sind bekannt. Prinzessin Dagmar war ursprünglich die Braut des älteren Bruders des gegenwärtigen Czaren, des Czarewitsch Nikolaus, welcher im Jahre 1865 durch den Tod abberufen wurde. Auf dem Todtenbette erhielt der Sterbende von seinem Bruder das Versprechen, daß er seine Braut ehelichen werde. Großfürst Nikolaus, welcher sie abgöttisch liebte, wollte, daß sie dereinst auf den Thron gelangen solle, und sein Bruder Alexander verwirklichte, als er Thronerbe geworden, den Wunsch des Verbliebenen. Ein Jahr darauf, während eines Spazierganges am Strande, gelobten der Czarewitsch und Prinzessin Dagmar einander ewige Liebe und Treue. Die Verlobungsfeier ging in allereinfachster Weise in einem Zelte vor sich, welches man am Strande errichtet hatte. Um das Zelt herum gab es keine anderen Zuschauer, als die Fischer mit ihren Frauen und Kindern. Als die Mahlzeit der königlichen Familie vorüber war, verließ König Christian das Zelt, näherte sich den Fischern und ließ sie in seiner gemüthlichen Weise auf das Wohl seines zukünftigen Schwiegersohnes und seiner Tochter trinken. Auf langen Tischen wurde ein Mahl für die Bewohner des Dörfchens servirt. In derselben Weise wurde auch die fünfundzwanzigste Jahreswende der Verlobung gefeiert. Am Strande von Juleboeks-Husene ist ein Zelt errichtet worden, in welchem der Czär, die Czarin und die ganze dänische Königsfamilie, umringt von den Fischern als Zuschauern, ein Diner nehmen.

Der Untergang des Dampfers „Taormina“.

Nach offiziellen Nachrichten der Navigazione Generale Italiana wurden 37 Mann der Bemannung der „Taormina“ und von 65 Passagieren nur 12 gerettet. Wie eine römische Depesche meldet, hält man den vom Dampfer „Ampelos“ erblickten Rettungskahn mit Schiffbrüchigen für verloren. Zwei Passagiere, der Engländer Findemard und der Franzose Louis, welcher Letzterer seine Frau und zwei Kinder verloren hat, sind in Athen irr-sinnig geworden.

Literatur.

Von Bergamenter's Lesebuch.

„Der rumänische Jugendfreund“ im Verlage von Sococu u. Co., approbirt vom hohen Unterrichtsministerium, in den meisten Lyzeen und Handelsschulen, sowie in vielen Knaben- und Mädcheninstituten als Lehrbuch eingeführt, wird in nächster Zeit die vierte Auflage erscheinen. Der Verfasser dieses vortrefflichen Lesebuches ging von dem logischen Grundsatz aus, daß der Jugend ein Lesestoff in deutscher Sprache geboten werden müsse, der die Kinder befähigt, Rumänien, das Land, in welchem sie geboren, in anschaulichster Weise kennen und als ihr Vaterland lieben zu lernen. Rumänische Geographie, Geschichte und Literatur sind daher in Bergamenter's Lesebuch mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit in's Deutsche übertragen und der „Rumänische Jugendfreund“ ist für die deutsche Jugend ein unentbehrliches Handbuch, um den Unterricht in allen Fächern der Rumänischen Volksschule verständnißvoll auffassen zu können. Die Lesestücke aus der rumänischen Geschichte, die Beschreibungen der schönsten und merkwürdigsten Baudenkmäler, sowie der Hauptstädte des Landes, die Abhandlung über Sitten, Gebräuche und Volksfeste der Rumänen, ganz besonders aber die metrischen Uebersetzungen Bergamenter's aus der rumänischen Literatur, für welche der Verfasser des Buches durch ein Anerkennungs-schreiben von S. Majestät dem Könige ausgezeichnet wurde, sind so interessant und packend, daß sie auch für Erwachsene einen Lesestoff von höchstem Interesse bilden und das Buch, wenn es nicht schon geschehen ist, von jetzt ab in jeder Familie freundliche Aufnahme finden wird.

Fin de Siècle.

Bade-Stütze aus Trouville von Graf Nicolaus Bethleid.
Trouville, im August 1891.

Trouville ist das bevorzugte Bad der Pariser Bourgeoisie. Alles, was gewissermaßen mit einem Fuß in Paris bleiben will, scheidt die Familie den Sommer über nach Trouville. „Monsieur“ bleibt in Paris und besucht allwöchentlich „Madame.“

Es ist ganz „fin de siècle“, daß Madame während ihres Aufenthaltes in Trouville ihren „Hausfreund“ zur Seite habe, auf dessen Vorfrage sich der Gemahl ganz verlassen und mit der Beruhigung in Paris bleiben kann, daß für die Gattin ebenso gut gesorgt sei, als wenn er selbst in Trouville wohnen würde.

Je nachdem Madame ältlich oder jung, nicht schön (häßliche Frauen gibt es überhaupt nicht) oder reizend ist, präsentirt sich auch der Hausfreund, als pensionirter Offizier, oder hoher Beamter, als junger Sportsmann oder Aristokrat mit mehr Ansprüchen als Vermögen. Es kommt auch vor, daß ältliche Damen junge Hausfreunde haben, während die Beschützer reizender junger Frauen in den meisten Fällen steinreiche, ältliche Kavaliere sind.

Die Gesellschaft in Trouville ist jahraus jahrein nahezu dieselbe, und das Publikum gewöhnt sich so sehr daran, Madame mit ihrem Hausfreund zusammen zu sehen, daß jeder Bekannte, welcher der Dame oder dem Herrn zufällig allein begegnet, sogleich die Frage stellt: „Wo ist denn Monsieur votre ami?“ oder: „Wo ist Madame X?“

Die Welt hat durch eine lange Reihe von Jahren das zwischen Madame und ihrem Hausfreund bestehende Verhältnis acceptirt, und es wird Niemandem einfallen, an denselben Anstoß zu nehmen, oder sich gar darüber zu moquiren. Die diesbezügliche Auffassung der Pariser Welt wird am besten durch den Stempel charakterisirt, der unlängst in Trouville so großes Aufsehen erregte.

Madame X. besucht Trouville bereits seit zehn Jahren alljährlich. Ihr Gemahl, ein reicher Geschäftsmann, bleibt in Paris und kommt nur zeitweise auf Besuch zu seiner Frau. Damit aber Letztere nicht verlassen sei, stellt sie der aufmerksame Gatte unter den Schutz seines intimen Freundes und Kriegskameraden von 1870, eines pensionirten Kapitäns. Die Dame und ihr Hausfreund sind beiläufig gleichen Alters (zwischen 40 und 45). Beide sind gut konservirt und wenn sie Abends am Strande spazieren gehen, so sagt man: „Madame ist noch immer schön und der Kapitän ist noch immer jung.“

Wenn der Gatte zu Besuch kommt, wird er von der Frau und vom Hausfreund mit offenen Armen empfangen. Madame und der Kapitän bieten alles auf, daß er sich gut unterhalte. Es werden köstliche Diners zu Dreien arrangirt, Ausflüge zu Wasser und zu Lande gemacht, schließlich wird der Gemahl von den Zurückbleibenden zum Bahnhof begleitet, und sein letztes Wort ist stets eine Mahnung an den Hausfreund, er möge Acht geben, daß sich Madame am Abende nicht erkälte.

Und so geht das fort — seit zehn Jahren. Aber nun ist etwas Außerordentliches geschehen. Madame und der Kapitän spazierten in der Abenddämmerung am Strand, doch der großen Hitze wegen setzte sich Madame einen Augenblick und der Kapitän entfernte sich einige Schritte nach vorwärts dem Ufer zu. Plötzlich erblickte Madame eine weibliche Gestalt, die neben dem Kapitän auftauchte und ihr feines Ohr vernahm folgende Worte:

— Unmöglich! Du bist hier, François! Welches Glück!

— Schweig! Kein Wort! Wo wohnst Du!
— Hotel de Paris.
— Geh!
Madame hatte genug gehört.
— So, fragte sie den Kapitän, Sie benutzen Ihren hiesigen Aufenthalt zu Intriguen mit Pariser Damen!...

— Ich bitte, das war keine Cocotte letzter Klasse, die nicht in Rechnung kommt.

— Um so schlimmer! Sie werden doch nicht glauben, daß ich es dulde, daß Sie mich lächerlich machen. Was werden die Leute sagen, wenn sie erfahren, daß Sie, mein Freund und Beschützer, mit einer Pariser Cocotte verkehren?

— Beruhigen Sie sich; ich gehe sofort in's Hotel de Paris, die alte Schachtel wird mit dem nächsten Zuge abreisen.

— Ist sie denn alt?
— Eine Bekanntschaft, die ich vor fünfzehn Jahren machte, als ich noch nicht die Ehre hatte.

— Schon gut, gehen Sie, ich erwarte Sie hier. Nach Verlauf einer halben Stunde kehrte der Kapitän etwas erhitzt zurück.

— Sie ist abgereist.
Nun in Gottes Namen! machen wir eine Rahnfahrt...

Unterdessen war der Mond im hellen Glanze aufgezogen.

Nach der Rahnfahrt begab sich das Pärchen in den Riost und setzte sich an den letzten Tisch am Strande, von wo man die Aussicht nach allen Richtungen hatte. Nach kurzer Zeit rauchte es bei dem Tische vorbei und eine Frauenstimme lispelte höhnisch: „Ich habe den Zug veräumt.“

Madame G. sprang auf und rief dem Kapitän zornig zu:

„Sie sind ein abscheulicher Mensch, ich verschließe Ihnen meine Thür“... und sie ging...

Der Kapitän wollte ihr folgen.

— Belästigen Sie mich nicht mehr, sonst rufe ich um Hilfe...

Der Kapitän blieb wie versteinert stehen.

Madame X. verschwand.

— Sapristi! murmelte der Kapitän, was soll ich jetzt thun? Eine fatale Geschichte. Da kann mir nur Einer helfen, mein Freund X. Und er ging auf's Telegraphenamt und telegraphirte wie folgt: „Madame erkrankt, erwarte Dich mit dem ersten Frühzuge.“

Der Kapitän erzählte dem ankommenden Gatten den ganzen Vorfall noch im Bahnhofe.

„Nun,“ sagte der Bankier, „ich werde Dich diesmal retten; aber mein Mittel hilft nur einmal; das zweite Mal würde Madame die Lunte riechen.“

Der Gatte stieg im Hotel de Paris ab, denn es war zu früh, um seine Frau mit seiner Ankunft zu inkommodiren.

Gegen Mittag besuchte er seine Frau.

— Nun sagte sie, Du hast einen sauberen Freund. Du kannst Dir zu dieser Kameradschaft gratuliren. Stelle Dir vor, dieser nichtswürdige Mensch hat mich fürchterlich kompromittirt. Er hat sich seine Maitresse aus Paris hierher bestellt. Er macht mich lächerlich, indem er seine Zeit zwischen einer ehelichen Frau und einer Pariser Cocotte zubringt.

— Beruhige Dich, mein Schatz. Der Kapitän ist eine edle Seele, ein Kavaliere, wie es keinen zweiten gibt.

— Wirklich?

Anaëlle verrichtete inzwischen vor dem Muttergottesbilde ihr Gebet. Plötzlich aber überkam sie eine unsagbare Angst. Sie richtete den Blick in's Leere, dann breitete sie den Arm aus, als wolle sie auf den Gatten zustürzen, und endlich warf sie einen Blick in den Spiegel, um sich zu überzeugen, ob sie sich wohl an Virginia Marini in Dumas' „Die Fremde“ erinnere.

Julius aber schrieb indessen:
Lache nicht, geliebte Tetina, Du mein schwarzer Vogel, wenn Du die Initialen meiner Frau auf diesem Briefpapiere siehst.“

Die Feder flog hastig über das Papier dahin und Beatricens Finger lenkten sie mit solcher Gewandtheit, daß sie hübsche, regelmäßige kleine Buchstaben zurückließ. Das Licht der Lampe, von einem großen Schirme beschattet, warf einen leuchtenden Kreis auf das Papier und auf den goldenen Deckel des offenen Tintensasses; zuweilen, wenn Beatrice sich tiefer niederbeugte, fiel ein Lichtschein auch über ihr Antlitz. In dem Halbdunkel, welches sonst in dem Zimmer herrschte, erinnerte sie mehr denn je an eine schöne, stumme, in Granit gehauene Sphinx.

Sie hatte bereits drei Briefe geschrieben — zwei derselben ohne sie nochmals durchzulesen — zusammengefaltet und sie hastig mit der Adresse versehen. Es bereitete ihr fast gar keine Mühe, die klaren Sätze zu finden, durch welche sie ihre Gedanken zum Ausdruck brachte. Ihrer Schneiderin schrieb sie, um dieselbe zu drängen, das Hochzeits- und das Reisekleid zu vollenden, dann richtete sie ein paar Zeilen für ihre Klavierlehrerin, derselben für ihre bis-

Ich bringe es nicht über, mein Gewissen zu ich kann ein so großes Opfer von meinem Freunde nicht annehmen; ich werde Dir die Wahrheit gestehen; Du wirst mir zürnen, aber vielleicht wirst Du mir wegen meiner Aufrichtigkeit und loyalen Haltung verzeihen.

— Also nur heraus mit der Sprache.

— Ich bin geistig sehr angestrengt, mein Nervensystem ist erschüttert; die Aerzte ordiniren mir Zerstreuung und materielle Genüsse. In einem solchen Augenblicke der Zerstreuung machte ich die Bekanntschaft einer Ballerine von der großen Oper.

— Ich verstehe.

— Aber nach kurzer Zeit wurde sie mir zuwider... Eine einfältige Gans... keinen Kopf, nur...

Madame lächelte.

— Aber sie will von mir — oder vielmehr von meinem Gelde — nicht ablassen; ich ließ ihre Briefe unbeantwortet; vor einigen Tagen verlangte sie 5000 Frs. von mir und drohte, daß sie sonst nach Trouville reisen und Dir...

— Genug, genug, ich will nichts mehr hören. Sieh ihr die 5000 Francs und sage ihr, ich wisse alles und ich werde ihr, wenn sie mich belästigt, die Thür weisen. Ich verzeihe Dir diesmal, aber unter der Bedingung, daß Du künftighin eine vorsichtigeren Wahl triffst und mich nicht zwingst, mit diesen Kreaturen in irgend welche Berührung zu kommen.

— Ich danke Dir, mein Engel, verzeihe auch dem Kapitän seine Opferwilligkeit, zeige ihm ein gutes Gesicht.

— Geh, geleite ihn zu mir.
Bald darauf erschien der Gemahl mit seinem Freunde.

— Kapitän — sagte Madame —, ich habe von zwei römischen Freunden gehört; ihre Namen habe ich vergessen; Sie sind ein solcher römischer Freund; bravo, Kapitän! — Sie müssen belohnt werden; arrangiren Sie uns ein köstliches Diner und eine Rahnfahrt.

— Das Diner nehme ich dankend an — sagte der Gatte — aber ich muß mit dem letzten Zug nach Paris. Dringende Geschäfte!

— Wie Du willst.

Nach dem Diner, wo alle Drei dem Champagner Ehre machten, begaben sie sich unter heiterem Gespräch zum Bahnhof.

Nach der herzlichsten Verabschiedung warf sich der Gemahl behaglich in eine Ecke des Coupe's und athmete auf:

Got sei Dank! Welches Glück, daß es mir gelungen ist, Beide mit einander zu versöhnen! Ich bin eigentlich nicht zum Geschäftsmann, sondern zum Diplomaten geboren. Und dann schlief er ein und schnarchte bis Paris.

Die Geschichte wurde ruckbar; alle Frauen waren darüber einig, daß der Gemahl ein ebenso kluger als tadelloser Gentleman sei. Dagegen waren alle über den undankbaren Kapitän entrüstet.

Ein Mißverständnis.

Soldaten-Humoreske von Dr. Adolf Kohut.

Morgen früh halb acht Uhr wird der Herr Brigade-Kommandeur die hiesige Mannschaft inspizieren; ich befehle daher den Komragniechef des Regiments, daß sie die Mannschaft gebührend einschulen und die nöthigen

herige Mühe dankend und ihr gleichzeitig eine namhafte Summe sendend; schließlich benachrichtigte sie auch noch ihre Taufpathin, die Marchesa von Monardo, daß der Zwanzigste ihr Hochzeitstag sei, weil ihr Vater die Cereimonie beschleunigt wissen wolle. Immer und überall verstand sie es, einen liebenswürdigen Satz anzubringen. Nun sendete sie noch dem Haushofmeister der Reverte's in Neapel Nachricht, daß sie im Laufe der Woche der Hochzeitsvorbereitungen wegen zur Stadt zurückkehren werde.

Plötzlich aber legte sie mit langsamer, vorsichtiger Bewegung die Feder hin und neigte das Haupt, welches nun völlig in den Bannkreis des Lichtes kam; man sah dadurch, daß sie regungslos vor sich hinstarre, daß ihre Lippen trocken und fest zusammengedrückt waren.

Sie regte sich nicht, sie rief nicht, aber eine tödtliche Blässe bedeckte mit einem Male ihr Antlitz und wich erst nach und nach langsam von ihr. Was mochte die schöne Beatrice Reverte, welche sich so angelegentlich mit den Kleidern, mit den Blumen, mit all' dem Tand befaßte, der zu ihrer Hochzeit herbeigeschafft werden sollte, so außerordentlich bewegt haben?

Im ersten Augenblicke machte der große Salon einen kalten Eindruck, die Stuckatur an den Wänden und der Decke, die von weißen Blumen durchwirkten Möbel von hellgelbem Damast, die großen Blumensträuße welcher Rosen auf den Tischen, Alles verlieh dem Raume ein zwar schönes und festliches, aber ungemüthliches Gepräge. Auf einem kleinen Seitentische lag ein in helles Leder gebundenes Büchlein, daneben ein großes, offenbar

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Zwischen zwei Frauen.

Roman von Matilde Serao.

(3. Fortsetzung.)

Mit stummem, boshaftem Lächeln blickte sie zu ihm empor, sie war verführerisch anzuschauen, wie sie so dalag in dem mit Spitzen gezierten Frisirmantel, mit dem aufgelösten Haare, durch welches Seraphine jetzt mit automatenhafter Gleichgültigkeit den Kamm strich.

Giuglio nahm an ihrer Seite Platz, spielte liebevoll mit ihren zierlichen Händen und streifte dabei wohl auch den wohlgeformten Arm.

— Hast Du zu schreiben? forschte sie nach einer Weile, zu dem Gatten hinüberblickend. Er nickte bejahend — ungeduldig darüber, daß sie seine Stimmung durch Sprechen unterbreche.

— An wen schreibst Du?

— An Robert Giordano wegen der Angelegenheit des Circolo, entgegnete er unsicher.

Seraphine hatte inzwischen ihre Obliegenheiten vollendet; sie wünschte mit leiser Stimme der Heprin gute Nacht und zog sich zurück.

Julius setzte sich an den Schreibtisch und schrieb, seiner Frau den Rücken wendend.

Vorbereitungen treffen. So lautete der Regimentsbefehl in einer Garnison!

Es gab da ein allgemeines Rennen und Jagen, Puzen und Wischen, und die Kantine verausgabte alle ihre Schuhwichse an einem Tage. Endlich brach der denkwürdige Morgen an.

Das Regiment stand, in Bataillone eingetheilt, auf dem weiten Exerzierplatze durchaus paradesfertig.

Das erste Bataillon marschierte zuerst auf. Beim dritten Bataillone hielt der Korporal Schnauzbart noch eine Ergänzungsexerzierung, während der Wachtmeister Haubrein sich mit seinen Kameraden unterhielt.

Der Infanterist Müller war stets Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens des Herrn Korporals; denn unser „Gemeiner“ war ein „Pechvogel“, der immer das Exerzieren verdarb, — ohne seinen Willen natürlich. „Na, diesmal wird's wohl gut gehen“, sagte der Korporal; „zeige Deine Stiefel!“

Müller hob einen Fuß in die Höhe. „Herr meines Lebens!“ schrie Korporal Schnauzbart, „wer hat noch so was im Leben gesehen? Ist Er denn verrückt? Wie kann man ein solches Kameel sein? Du Unglücksrabe, was hast Du gethan?“ Nun, was that der Pechvogel? Er hatte die Sohlen seiner Stiefel ebenso gewischt, wie das Oberleder.

„Schau' er her, Er Tagelied; war denn Sein Vater Schornsteinsfeger? Stürze Dich in den erstbesten Kanal, verkaufe Deine Haut dem Scharfrichter, gehe in den zoologischen Garten, denn —“

„Denn ich glaube, Korporal Schnauzbart“, unterbrach ihn hier der Wachtmeister, „daß Sie Ihren ungewaschenen Mund halten können! Hat Jemand aus der Mannschaft einen Fehler begangen. So ist es Ihre Pflicht, ihn wohlwollend darauf aufmerksam zu machen, es mir anzuzeigen, und ich theile es dem Hauptmann mit. Aber es geht nicht an, die Leute in so häßlicher Weise zu behandeln! Wie, Sie wagen es, sich abzuwenden?“ Korporal Schnauzbart, ich habe noch gar nicht angefangen; ich werde Ihnen zeigen, was Sie Ihrem Vorgesetzten schuldig sind! Wie können Sie dem Gemeinen sagen: Stürze Dich in den erstbesten Kanal, verkaufe Deine Haut dem Scharfrichter, gehe in den zoologischen Garten, doch —“

„Halten Sie doch Ihren Mund!“ schrie ihn der dazutretende Hauptmann an. „Wachtmeister Haubrein, sind Sie betrunken? Wahrlich, ich muß staunen! Es ist der bestimmte Wille unseres Herrn Majors, daß die Mannschaft durchaus human und anständig behandelt werde. Wenn der Wachtmeister jedoch den Korporal vor der Mannschaft so schlecht behandelt, wo bleibt die Disziplin?“

„Ich bitte, Herr Hauptmann —“
„Wie, Sie wagen meine Rede zu unterbrechen? Sie fangen an, unverschämmt zu werden, Wachtmeister Haubrein. Legen Sie auf eine solche Weise meine Ordres aus?“

„Ich schimpfte nicht, Herr Hauptmann —“
„Das ist denn doch zu viel! Sie sagten doch: Stürze Dich in den erstbesten Kanal, verkaufe Deine Haut dem Scharfrichter, gehe in den zoologischen Garten; wie nennen Sie denn derartige Redensarten?“

„Es ist genug, Herr Hauptmann,“ unterbrach der Major, der hinzugeritten kam, diese Rede, „ja, es ist zum Uebermaße genug. Kommen Sie näher, Herr Hauptmann, es übersteigt doch alles Dagewesene! Wer hat das schon gehört, daß man den Soldaten in den zoologischen Garten schießt und ihm sagt, daß er seine Haut dem Scharfrichter verkaufen soll?“

schon vielfach gebrauchter Band, neben dem Tische auf einer großen Etage befand sich eine ovale Kaffette, in der man eine Unzahl kleinerer und größerer Schmuckstücke bemerkte. Hier hatte Beatrice Revertera ihre Juwelen ausgefellt, man sah eine Menge kleiner Schächtelchen in Leder, Sammt und Seide, welche Geschenke des Vaters, der Bathin, der Verwandten enthielten, zumeist jenes kalte Gestein, welches Frauen so sehr lieben. Um elf Uhr beiläufig war das junge Mädchen mit dem Haushofmeister in den Salon getreten und hatte dessen Erklärungen über die nothwendigen Hochzeitsvorbereitungen mit angehört, dann las sie einige Beglückwünschungsschreiben, welche Jener ihr übergab, und ließ schließlich den Vater zu sich bitten.

„Glaubst Du, daß Alles so in Richtigkeit sei, lieber Vater?“ forschte Beatrice.

Er klemmte das Augenglas ein, blickte um sich und schien befriedigt.

„Bist Du in der Kapelle gewesen, Beatrice?“

„Ja, auch dort ist Alles geordnet.“

„Gut; die Stunde ist auf ein Uhr festgesetzt, nicht wahr?“

„Ja! Ich möchte mich auch jetzt zurückziehen, um Toilette zu machen!“

„Höre mich an, Beatrice!“ rief Mario Revertera ihr nach.

Sie blieb stehen, ein feines Lächeln umspielte ihre Lippen, die Augen ihres Vaters aber richteten sich kalt auf sie, als wolle er Rechenschaft begehren über dieses Lächeln.

„Herr Major, ich bitte ergebenst —“

„Schweigen Sie, wenn ich rede —“

„Aber ich bitte, Herr Major, ein Mißverständnis!“

„Herr Hauptmann, Sie haben sofort Stubenarrest! Sie wagen mir zu widersprechen!“

„Die Herren scheinen sich zu zanken,“ sagte der dazutretende Oberst; „das paßt mir nicht! Herr Major, ich muß gestehen, Sie haben Ausdrücke gebraucht, die mir keineswegs behagen wollen; ich habe zwar das ganze Gespräch nicht mit angehört, aber Ausdrücke, wie zoologischer Garten, „Kameel“ konnte ich wohl unterscheiden.“

„Herr Oberst, ich bitte recht sehr —“

„Sie werden Schweigen, Herr Major!“

„Nur ein Wort, Herr Oberst; ich wiederholte nur die Worte des Herrn Hauptmannes.“

„Das ändert zwar die Sache, Herr Major; aber unter allen Umständen geziemt es sich, mit einem Hauptmann in einer anderen Tonart zu sprechen; ich werde bestrebt sein, Sie mit dem Hauptmann auszuföhnen, aber ich muß Takt und Anstand auch bei Vorwürfen erbiten!“

Nach kurzer Pause nahm der Major den Hauptmann zur Seite.

„Herr Hauptmann, Sie müssen jedenfalls einräumen, daß Sie einen Fehler begangen haben. Der Wachtmeister ist der Vertrauensmann des Hauptmannes; man darf ihn in Gegenwart weder von Unteroffizieren, noch von Soldaten mit Spottnamen belegen. Was können Sie zu Ihrer Rechtfertigung anführen?“

Der Hauptmann lächelte.

„Ich wiederholte nur die Worte des Wachtmeisters, mit denen er den Korporal traktierte.“

Der Major riß die Augen weit auf. Er war ganz verblüfft.

Der Wachtmeister wurde gerufen.

„Ei, ei, Herr Wachtmeister“, sagte der Major, „Sie können ja mordsmäßig fluchen! Nun, Sie wollen reden, was wollen Sie sagen?“

„Ich habe, Herr Major, den Korporal überrascht, als er einen Infanteristen auf's Korn nahm; ich machte ihm Vorwürfe und wiederholte seine eigenen Worte.“

Der Major schlug ein helles Gelächter auf. Der Korporal wurde gerufen. Dieser bekannte sein Verbrechen.

Auch der Infanterist Müller mußte erscheinen.

„Warum schimpfte Dich der Korporal?“ fragte ihn der Oberst.

„Weil — weil ich auch die Sohlen meiner Stiefel gewischt habe!“

Die Revue fiel gut aus. Allgemeiner Pardon.

Bunte Chronik.

Herr Scott,

der Schwiegervater des Präsidenten Harrison, ist mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohn in Streit gerathen und hat seine Sachen gepackt, das Zimmer, welches man ihm im Weißen Hause zu Washington eingeräumt hatte, verlassen und sich bei einer Zimmervermieterin eingemietet. Da Herr Scott bereits im Alter von zweiundneunzig Jahren steht, müssen schon sehr gewichtige Gründe ihn zu diesem plötzlichen Auszug veranlaßt haben. In Washington stellt man sich allgemein auf seine Seite. Der alte Herr war ehemals ein sehr bescheidener Bureaubeamter mit einem jährlichen Einkommen von kaum 1000 Dollars. Als Harrison Präsident wurde, wurde auch Scott plötzlich

eine Respektsperson, denn das Staatsoberhaupt hielt es nicht für passend, daß sein Schwiegervater weiter ein so kümmerliches Dasein friste. Scott gab also seine Stellung auf und zog als Schwiegervater der Republik in das Weiße Haus. Das war im Jahre 1889. Die Freude war nur von kurzer Dauer. Man hatte dem Greise das schlechteste und kleinste Zimmer eingeräumt, — denn es befand sich außer einem Bette fast gar kein Mobilien in dem Raume, — und zu wiederholten Malen mußte er sogar auch diese Parodie auf ein möblirtes Zimmer verlassen und in irgend ein Hotel übersiedeln, weil der Präsident Gäste hatte, die untergebracht werden mußten. Vergeblich beschwerte sich Scott bei seiner Tochter. „Wir müssen repräsentiren,“ war die einzige Antwort, die sie ihm gab. Das war der erste Streich. Das zweite Unglück passirte, als Scott seinen Entlohn, Russell Scott, der in Pennsylvania als Bahnbeamter angestellt ist, trotz der Proteste der Präsidentin zu sich einlud. Frau Garrison schämte sich ihres Neffen, und als er wirklich ankam, weigerte sie sich, ihn zu empfangen. Das war dem alten Scott zu viel; es kam zu einer sehr erregten Familienzene, und die Folge war, daß der zweiundneunzigjährige Greis aus dem Hause ging. Vor einigen Tagen kam nun sein Sohn, der Richter Scott, Advokat in Port Townsend nach Washington, und nachdem er mit seiner Schwester, der Frau Präsidentin Harrison, eine Unterredung gehabt hatte, die gerade nicht sehr unterhaltend gewesen sein muß, holte er den alten Vater aus seiner Klausel ab, die er sich im sechsten Stockwerke eines Hinterhauses der neunten Avenue gemiethet hatte, und nahm ihn mit sich nach Port Townsend. Für die Wiederwahl Harrisons sind diese intimen Vorgänge nicht gerade förderlich.

Die „Bescheidenheit“ der französischen Chauvinisten

übersteigt alle Grenzen, namentlich die durch den Anstand und durch die Verträge gezogenen. Die Manöver im Osten haben ihre Herzen so hoch schlagen machen, daß sie die französische Armee schon im Paradeschritt auf dem Wege nach Metz, Straßburg, ja nach Berlin sehen. Die Schlachtentender und Schlachtenlender des Übungsfeldes werden gefeiert, wie die Sieger nach einem wirklichen Entscheidungskampfe. Vor uns liegt ein illustirtes Pariser Blatt, dem wir nicht den Gefallen, es zu nennen, erweisen wollen. Es bringt über zwei Seiten ein Bild, den „Großen Manövern“ gewidmet. In der Mitte die „große Armee, Kavallerie, Infanterie, lauter Helben, vor den Figuren von Elsaß und Lothringen desilirend. Sautier und Gallifet salutiren an der Spitze. Gallifet's Pferd zerrit den deutschen Grenzpfahl. Die französische Fahne flattert um die „erlösten Provinzen“ neben einem Pfahl, der die Inschrift

1870
189? Alsace-Lorraine,

sowie einer Karte der Reichsländer, auf der mit echt französischer geographischer Kenntniß Straßburg nördlich, Metz im Süden liegt, zeigt. Elsaß im Nationalkostüm tritt den deutschen Adler — selbstverständlich heraldisch genau einen zweiköpfigen — mit Füßen und senkt das deutsche Banner, das der Flaggenschaft der Farben der Republik durchbohrt. Die „Sieger“ der Manöver bilden in der linken Ecke einen strahlenden Stern der Ehrenlegion, in der Diagonale ist das Medaillonbild Frencinet's wiedergegeben und über dem Ganzen leuchtet die Sonne der — russisch-französischen Allianz. Ein Hornist bläst zum Angriff, doch Deutschland wird sich durch die krankhafte, unwissende französische Eitelkeit nicht angreifen lassen. Es ist „ein Mann und folget ihr nicht nach!“

Interessante Dinge.

Aus seinem Aufenthalt in Ceylon erzählt ein österreichischer Reisender recht interessante Dinge. So entwirft er von dem geschäftlichen Verkehr in Colombo folgende bezeichnende Skizze: Die interessantesten Figuren sind neben den Geldwechslern die Edelsteinverkäufer. Da kommt ein Mohamedaner, auf das Nothdürftigste gekleidet, krant aus seinem Gürtel ein Stück sehr schmutziger Leinwand heraus, faltet sie behutsam auseinander und bringt einen Ring zum Vorschein, wischt und pußt ihn sorgfältig am Ärmel und reicht ihn dir hin. „True saphire, Sir!“ (Echter Saphir, mein Herr!) — „Wie viel?“ — „Fünfehn Pfund Sterling.“ — „Echt?“ — „Ja, echt, ganz echt!“ — „Woher?“ — „Aus den Bergen von Kandy.“ — „Das Gold echt?“ — „Nein, mattes Gold, aber Gold.“ — „Fünfehn Pfund Sterling!“ — „Zu viel? Wieviel, mein Herr, wollen Sie geben?“ — „Einen Sixpence (fünzig Piennig).“ — „Aber, mein Herr, welches Angebot!“ — „Bist Du damit nicht zufrieden, dann schreie Dich zum Teufel!“ Er geht, anscheinend mit der Miene heiligster Entrüstung — sieht sich aber doch um, ob der Herr keine Anwendung von Neue zeigt. Der Herr verzieht keine Miene — da dreht sich der Mohamedaner, kommt zurück und fragt: „Wirklich wollen Sie nicht mehr wie einen Sixpence dafür geben?“ — „Nein, belästige mich nicht!“ — „Na, da haben Sie ihn und Gottes Segen sei mit Ihnen!“ Der Ring kommt aus Belgien, das Gold ist Messing, der Stein Glas. Solche Händler gibt es zu Hunderten in Colombo, aber nur wenig Passagiere, die auf sie hineinfallen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 17. September 1891.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 17. Sept. 6% Staats-Obligationen 101.75. 7% Rural Pfandbriefe — 5% Rurale Pfandbriefe 99.50. 7% Rädtische Pfandbriefe 103.75. 6% Rädtische Pfandbriefe 102.— 5% Rädtische Pfandbriefe 95.75. 5% perpe. Rente 103 — 5% amort. Rente 99.75. 4% Rente 84.25 5% Communal-Anleihe 95.75. Nationalbank 1555. Banbank 100. Dacia-Romania 383 Nationala 386. Paris-Cheq 99.55. Paris 3 Monate 98.90. London Cheq 25.23.75. London 3 Monate 25.07.50. Wien Cheq 2.14.75. Wien 3 Monate 2.12.75. Berlin Cheq 123.85.— Berlin 3 Monat 122.85. Antwerpen Cheq 99.40. Antwerpen 3 Monat 98.75.

Wien, Schluß, 16. Sept. Napoleon 9.31. Türkische Wra 10.64. Silbergulden Papier 100. Papierrubel comp. 124.50. Kreditanstalt 276 — Oesterr. papierrente 90.80. Goldrente 109.40. Silberrente 102.90. Ungar. Goldrente 60.80. Sicht London 117.70. Paris 46.45. Berlin 57.80. Amsterdam 97.10. Belgien 46.40. Ital. Banknoten 45.50.

Berlin, Schluß, 16. Sept. Napoleon 16.135. 5% Am. rum. Rente 97.40. 6% Am. rum. Eisenbahnen 100.70. 4% rumänische Rente 83.50. 5% Oppenheim — Bukarester Ann.-Anleihe 94.00. Effekt Papierrubel 215.70. Diskontogesellschaft 171.25. Devis London 20.285. Paris 79.90. Amsterdam 167.40. Wien 172.55. Belgien 79.85. Italien 78.35. 4% neue rum. Rente —.

Paris, 16. Sept. 4 1/2% franz. Rente 105.50. 3% franz. Rente 96.65. 0% perpe. rum. Rente 104.— Ital. Rente 96.50. Griech. Anleihe 414.00. Ottomanbank 555.— 0% Egypter 491.87. Türkenloose 63.50. Konton cheques 25.315. Devis Amsterdam 207.25. Devis Berlin 123.21. Devis Belgien 1/2. Devis Italien 1 1/2.

London, 16. Sept. Consolides 95.— Banque de Roumanie 6 3/4. Devis Paris 25.51. Devis Berlin 20.55. Amsterdam 12.04.

Frankfurt a./M., 16. Sept. 5% rum. amort. Rente 98.05. 4% rum. amort. Rente 83.75.

Uebersicht der Nationalbank.

Die summarische Situation der rumänischen Nationalbank am 12. Sept. 1891 weist folgende Ziffern auf: Akti v. Geld 71.028.420 Hypothekennoten. — Einzeltassende Werthe 257.069 Rumänisches und ausländisches Portefeuille 43.464.247, durch Staatseffekte garantierte Anleihen 15.436.700, öffentliche Fonds 11.929.171, Effekten des Reservefonds 5.313.616, Effekten der Immobilien-Amortisation 620.733, Immobilien 4.343.225, Mobiliar und Druckmaschinen 179.392, Verwaltungskosten 105.976, freie Depots 22.562.761, laufende Rechnungen 15.621.747, Werthrechnungen 3.210.086 Total 193.861.853. Passiv: Kapital 12.000.000, Reservefonds 5.014.066 Fonds zur Amortisation der Immobilien 620.927, Banknoten im Umlauf 140.005.280 Gewinn und Verlust 1.3963.12 Zinsen und Diverse Benefizien 226.495, zum Rückzuführende Depots 22.622.761, laufende Rechnungen 10.821.511, Werthrechnungen 1.641.591, Total 193.861.853.

Brailaer Getreidemarkt

vom 15. September u. St.

Sektl.	Getreideart	Libre	Preis per Sektl.	ab
1 000	Roggen	51—	11.90	Magazin
3 100	Weizen	56 3/4	12.90	Caic
875	Gerste	43—	6.85	"
2.800	"	45 3/4	7.	Schlep
11 500	Weizen	58 3/4	14.10	"
780	Roggen	55—	13.80	"
1.650	Gerste	47	7.50	Caic
1.000	Weizen	53	11.50	Schlep
2 200	"	54 1/2	12.25	Caic
2 750	"	55 3/4	12.80	"
1.200	Gerste	47—	7.40	"
450	Weizen	56	12.10	"
1 200	Gerste	44 1/4	6.80	"
2 000	Weizen	59—	14.55	Magazin
1.000	Gerste	45	6.70	"

Zum kilometrischen Anzeiger

vom 1 März 1890 tritt mit dem 15. September d. J. das Supplement Nr. 3 in Kraft, welches die Distanzen von Balteni und Buharesti nach allen anderen Stationen enthält.

Schweinemarkt auf dem Filaretfeld.

Mehrere Schweinehändler haben sich an die Primarie mit dem Ersuchen gewendet, ihnen zu gestatten, an jedem Sonn- und Feiertage Schweinemarkt auf dem Filareter Felde abzuhalten.

Die Docks in Galaz und Braila.

Die mit der mechanischen Installation der Docks in Galaz und Braila in den letzten Tagen in Gegenwart des Generalseisenbahndirektors Duca vorgenommenen Versuche sind vollständig gelungen. Am Montag wurde mit Hilfe dieser Installation im Hafen von Galaz der erste Seedampfer verladen. Die Ladung ging, obzwar der Versuch in dieser Beziehung zum ersten Male vorgenommen wurde, flott von staten und der „Cleviden“ war bis zum Abend verladen. Dieses Ereigniß gab Anlaß zu einer feierlichen Stimmung. Der Dampfer hatte geflaggt und der Vertreter des Hauses Dreyfuß, Herr Madin, der den Dampfer für Rechnung seines Hauses mit Gerste verlad, offerierte den Geladenen Champagner. Am folgenden Tage wurde noch ein Schlep dieses Hauses mit Mais verladen. — Bei der Gelegenheit wollen wir auch erwähnen, daß der Verbindungstheil zwischen dem alten und dem neuen Quai in Galaz im nächsten Jahre fertig wird.

Oesterreichischer Saaten- und Erntebericht.

Dem Berichte, welchen das österreichische Ackerbau-ministerium über den Saaten- und Erntestand vom 10. September versendet, entnehmen wir Folgendes: Die Roggenernte hat unter der ungünstigen Witterung im August sehr gelitten und ist fast durchwegs als eine in quanto et quali nur schwache Mittelernte anzusehen. Beim Weizen wurde zumeist das Ergebnis einer mittleren Ernte erreicht, soweit die Quantität des Produktes in Frage kommt; bezüglich der Qualität liegen jedoch Klagen über die durch das ungünstige Wetter während der Reifeperiode verursachten Mängel an Farbe, Trockenheit u. vor. Die Gerste lieferte eine gut mittlere Ernte, hauptsächlich was die Menge der Fehung betrifft; die Güte des Kornes litt allerdings durch die nasse Witterung. Ueber das Erntergebniß beim Hafer liegen weitläufiger und vorwiegend günstige Berichte vor. Insofern diese Frucht noch nicht abgeerntet war, wird fast übereinstimmend ihr schöner und vielversprechender Stand gelobt. Der Mais, welcher in den meisten Gegenden eben der Reife entgegengeht, hat fast ausnahmslos einen schönen Stand und verheißt eine sehr befriedigende Ernte. Insofern derselbe innerhalb der Reifeperiode bereits zur Fehung gelangte, lieferte er ein zwischen „gut“ und „vorzüglich“ bezeichnetes Erntergebniß. Von Kartoffeln haben die Frühforten mehr oder minder überall durch das bei dem regenreichen Sommer begünstigte Umsichgreifen der Peronospora infestans gelitten und ergaben an vielen Orten, insbesondere in tieferen Lagen, kaum die Hälfte einer normalen Ernte. Spätartoffeln, welche von der Fäule viel weniger betroffen wurden, lieferten, beziehungsweise versprechen zumeist eine Mittelernte; doch wird theilweise über die zurückgebliebene Größe der Knollen geklagt. Zucker- und Futterrüben haben sich erst in letzter Zeit befriedigend entwickelt, beziehungsweise vor den schädlichen Folgen der Rasse größtentheils erholte. Von den Hülsenfrüchten, welche in den nördlichen Ländern zum Theile noch auf dem Felde stehen, wurden bisher im Allgemeinen gute Mittelernten gewonnen, doch liegen aus Böhmen und Mähren vielfache Klagen vor über nicht befriedigenden Schotenansatz, besonders bei den Linsen, und über Insektenfraß, in Folge dessen diese Frucht theilweise eingedert werden mußte. Das Obst, dessen Ausreifen in jüngster Zeit durch die warme Witterung sehr begünstigt worden ist, lieferte, beziehungsweise verspricht in den meisten Ländern eine reiche Ernte; insbesondere gilt dies von Äpfeln, Birnen und Zwetschken. Die Ausfichten auf die diesjährige Weinlese werden, obgleich auch der Traubenreife die eingetretene warme Witterung sehr zu statten kam, überwiegend als nicht günstig bezeichnet, nachdem die Peronospora ziemlich allgemein in den Weingärten aufgetreten und die Vegetationsentwicklung vielfach noch immer eine zurückgebliebene ist. In Tirol haben viele Weingärten auch durch das starke Auftreten von Milben (Acariden) gelitten.

Russisches Roggen-Ausfuhrverbot.

Wie man aus Petersburg schreibt, wird das Verbot der Roggen-Ausfuhr demnächst auch auf den Hafen von Archangel ausgedehnt werden. Des Ferneren wird ein Verbot der Ausfuhr von Roggenbrot und Roggenzweiback erlassen werden.

Nordamerikanische Kapitalisten

haben beschlossen, eine Eisenbahn zu bauen, welche vom Süden der Vereinigten Staaten durch ganz Mittelamerika über Columbia nach Ecuador führte. Käme dies kühne Projekt zustande, so könnte man von Quebeck, Boston oder Newyork in aller Bequemlichkeit bis zur alten Inkastadt Quito und bald vielleicht auch bis zur Südspitze von Amerika fahren. Die nordamerikanischen Spekulantten hoffen durch diese Bahn den Handel Südamerikas in ihre Hände zu bekommen.

Telegramme

Berlin, 16. September. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der kaiserlichen Tischrede bei der vorgestrigen Festtafel. Der Kaiser drückte seine volle Zufriedenheit aus und fügte hinzu, daß er um so mehr Freude über die Inspektion der Truppen in Thüringen und Sachsen empfinde, als dieser Boden durch historische Traditionen eine ganz besondere Bedeutung habe. Hier beleidigte der korsische Eroberer auf's schwerste die deutschen Fürsten und dem üthigte obenein das bedrückte Vaterland. Damals faßte im Herzen meines Großvaters der Gedanke Wurzel, das Jahr 1813 auf Leben und Tod zu rächen. Der Kaiser drückte die Hoffnung aus, daß die Armee sich auch in Zukunft im Krieg und Frieden als tüchtig erweisen werde. Er trank auf das Armeekorps. — Nach einer Depesche des deutschen Gouverneurs von Ostafrika ist die ganze Küste ruhig. Nachrichten aus dem Innern fehlen. Lieutenant Teltensborn wird mit dem Rest der Expedition erwartet.

München, 16. September. Die zweite Lesung des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Italien findet

heute statt, diejenige des Vertrages zwischen Italien und Deutschland morgen. Die italienischen Delegirten werden neue Instruktionen vorlegen.

Hamburg, 16. September. Der chilenische Kreuzer „Präsident Pinto“ ist mit seinem neuen Befehlshaber nach Havre abgegangen; der frühere Befehlshaber befindet sich an Bord als Reisender.

Wien, 16. September. Das „Fremdenblatt“ schreibt in Bezug auf ein Telegramm aus Cetinje, wonach ein österreichisches Schiff 4000 Schießgewehre, 700 Revolver und eine große Menge Munition mit der Bestimmung nach Nagusa an Bord hätte, daß es sich nach eingezogenen Erkundigungen um eine türkische Barke handelt, welche 300 Gewehre und 130 Revolver alten Systems nach Corfu befördern. — Nachdem das „Fremdenblatt“ die übertriebene oder falsche Meldung der montenegrinischen Regierung richtiggestellt, macht es aufmerksam, daß der montenegrinische Vertreter in Konstantinopel diese Nachricht der Pforte nicht wie üblich übermittelt, sondern sie direkt dem Sultan eingereicht habe in der Absicht bei demselben die Befürchtung zu erwecken, daß Oesterreich-Ungarn Unruhen in Albanien anzetteln wolle.

Triest, 16. September. Der Kaiser kam hier heute Früh an; er besuchte die Ausstellung und drückte bei der Gelegenheit seine Zufriedenheit aus. Die Bevölkerung bereitet ihm große Kundgebungen. — Abends ist der Kaiser über Budapest nach Miramar gereist, woselbst er von der Kaiserin, welche nach Corfu geht, Abschied nehmen will.

London, 16. September. Der Dampfer „Mosel“ ist von Montevideo in Southampton mit einer Ladung von Silberbarren im Werthe von 145.000 Pfund für Valmaceda angekommen. Die „Times“ meldet aus Shanghai, daß die Zollbehörde eine gewisse Menge von Waffen konfisziert hat, welche für Geheimgesellschaften in Tsang-Kiang bestimmt waren. Mehrere Fremde sind in der Affaire mit kompromittirt. — Demselben Blatte wird aus Singapor gemeldet, daß sämtliche Häuser der Europäer in Tsang niedergehauen wurden. Das englische Konsulat wurde in einem Haus von Eingebornen untergebracht. Die französischen Missionäre wurden mit großer Mühe geschützt. Der Grund dieser Unruhen scheint der zu sein, daß chinesische Kinder in den Klöstern untergebracht sind.

Paris, 16. September. In der Umgebung der Ober herrscht große Bewegung; zahlreiche Versammlungen machen feindselige Manifestationen und speien die Polizei aus. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Neupietigen ist groß. — Die „Agence Havas“ versichert, daß die englische Regierung die Landung des englischen Geschwaders zu Manöverzwecken auf der Insel Sigri nicht gutheißt. — Die französische Regierung hat ihren Vertreter in Valparaiso beauftragt, die provisorische Regierung in Chile anzuerkennen. — Carnot hat Fontainebleau verlassen und sich zur Truppenschau nach Vitry begeben.

Havre, 16. September. Alle Dockarbeiter stellten heute Früh die Arbeit ein.

Kopenhagen, 16. September. Es wird versichert, daß der Czar am 30. September oder 1. Oktober nach Rußland abreisen werde.

Rom, 16. September. Italien hat die neue Regierung von Chile anerkannt. — Kardinal Rotelli ist gestorben.

Otava, 16. September. Die Regierung wird dem Parlamente den Vorschlag machen, von der Königin die Ermächtigung zur Abänderung der Zolltagen zu verlangen und zu diesem Behufe den fremden Staaten die Klausel der meistbegünstigten Nation aufzukündigen.

Konstantinopel, 16. September. Der Wortlaut des Telegramms, welches einer der Botschafter in Bezug auf die Insel Sigri erhalten hatte, ist folgender: „Mitilene, 13. September, 9 Uhr 30 Min. früh. Die Engländer landeten mit Kanonen bei Sigri; sie hatten keine Ermächtigung. Sie schlugen Zelte auf. Die Insel ist von Torpedos umgeben. Der Gouverneur verlangte Aufklärungen vom Vizekonsul.“ — Sir White ließ der Pforte eine mündliche Erklärung zugehen; diese verlangte indessen schriftliche Darlegung. Der Botschafter hat noch nicht geantwortet; man nimmt an, daß er erst einen Bericht des Admirals abwartet.

Algier, 16. September. Die Soldaten, die im Krimkriege Dienste geleistet haben und welche jetzt in Algier ansässig sind, gaben zu Ehren Rußlands ein Bankett; der russische Konsulats Sekretär vertrat den Konsul, welcher unpäßlich war.

Newyork, 16. September. Der „Herald“ meldet, daß Deutschland die neue chilenische Regierung ebenfalls anerkannt habe. Man hofft, daß auch die übrigen Mächte dem Beispiel folgen werden.

Dr. Emil Fischer

wohnt seit St. Gheorghe

Calea Moşilor Nr. 48

neben der Apotheke „Foişorul de Foc“

nächst dem **St. Gheorghe-Platz.**

Kurs-Bericht vom 17. September u. St. 1891. Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsani No. 19.

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf.
5 pr. Municipal-Oblig. 1883	94.—	94.50
5 pr. Municipal-Oblig. 1884	96.—	96.50
5 pr. Com.-Anl 1890	99.25	99.75
5 pr. R. Rente amort.	102.75	103.75
5 pr. Rum. Rente perp.	83.50	84.—
4 pr. Rente amort.	99.25	99.75
5 pr. Cred. fone. rur.	—	—
7 pr. Cred. fone. rur.	95.—	95.50
5 pr. Cred. fone. urb.	101.75	102.25
5 pr. Cred. fone. urb.	103.—	103.50
7 pr. Cred. fone. urb.	85.25	85.75
5 pr. Cred. fone. urb. Jassy	101.75	102.25
5 pr. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	270.—	280.—
10 Lei zins. Pensionse.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	70.—	75.—
Municip.-Lose à Ln. 20	95	100
Rum. Bau-Gesellschaft	380	390
Vers.-Ges. Nationala	380	385
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	1540	1560
Rum. National-Bank	218.50	215.50
Oesterreichische Gulden	1.23	1.25
Deutsche Mark	99.50	100.—
Französ. Banknoten	25.—	25.25
Englische Banknoten	2.60	2.70
Rubel	—	0.00
Gold-Agio	20.00	20.01
Napoleon d'or gegen Gold	—	—

Wasserstand

der Donau und ihrer Bedeutendsten Nebenflüsse.

	14. Sept.	13. Sept.
Donau: Pressburg	272 M	291 M
Budapest	3.16	2.97
Orsova	2.11	2.19
Drau: Bares	1.58	1.80
Esseg	3.15	3.24
Theiss: M-Sziget	0.28	0.28
Szolnok	0.40	0.40
Szegedin	0.16	0.13
Sava: Sissek	0.04	0.15
Mitrovitz	0.72	0.71

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Ballotage
am Freitag den 18. September u. St. 1891
wozu alle B. P. ausübende und unterstützende Mitglieder
höflichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Bukarester Turnverein

Unserem turnerischen Brauche getreu wollen wir das
Andenken an den Schöpfer der deutschen Turnkunst auch in
diesem Jahre durch ein

Jahn-Fest

feiern und zu diesem Zwecke
Sonntag, den 8. (20.) September 1891
auf unserem Vereinsturnplatz ein
öffentliches Schauturnen
abhalten.

Fest-Ordnung:
Nachmittags 3 Uhr:
Wettturnen der Jöglinge.
Nachmittags 4 Uhr:
Aufmarsch und Freiübungen der Mitglieder und Jöglinge.
Niegenturnen.
Turnen der Vorturnerschaft. (Seiten- und Hintersprünge
am Hochbarren.)
Spiele.
Preisvertheilung.
Von Abends 8 Uhr an **TANZ**.
Der Eintritt ist für Mitglieder und deren Angehörige
frei, Gäste haben einen Festbeitrag von 2 Lei pro Person
und 4 Lei pro Familie zu entrichten.
Bukarest, 13. September 1891.

Gut Heil!
Der Turnrath.
Doktor Wilhelm Salter
Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
Seit ohne Berufserfahrung gründlich und schmerzlos Syphilis und Ge-
schwäre jeder Art, Garuröhren und weißen Fluß, Hautausschläge
nach den neuesten Methoden.
Sensordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
Boulevard Carol I.

Gefang-Verein „Eintracht.“

Der gefertigte Vorstand beehrt sich hiermit seinen B.
L. Herren Mitgliedern und Gönnern des Vereines zu dem
Sonntag den 8. (20) September 1891
im Schützengarten (nebey Oppler)
stattfindenden diesjährigen

Weinlese-Fest

ergebenst einzuladen, und um zahlreichen Besuch zu bitten.
Beginn 2 Uhr Nachmittags.
Program:
1. Einzug des Bürgermeisters sammt Gefolge.
2. Darlegung der Gefolge.
3. Weinlese.
4. Eröffnung der Woffstabe.
5. Verschiedene Gesangs-Vorträge des Bauern-Chores.
6. T A N Z.
Die Musik der allbekanntesten Herren Motti-Braschovann
wird die beliebtesten Tanz- und Concertstücke zum Vortrag
bringen.

Eintritt pro Person Frs. 1.—; für eine Familie
(1 Herr und 2 Damen) Frs. 2.—
Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest
nächsten Sonntag statt.
Der Vorstand!

Medic. & Chirurg. Dr. Vianu

Special- Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos
nach einer neuen Methode
Syphilis und Geschwüre
(neue und veraltet) jeder Art Haruröhren und weißen Fluß, sowie
Folgen der geschwächten Mannestrast.
Ordinationsstunden: Form. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.
Str. Covaci Nr. 14.

CAFFÉ HUGO!!!

Grand Hotel de France.
Heute und täglich
Auftreten des bestrenommirten Jux-Trio

Rohmes

aus dem Etablissement Ronacher in Wien
und 866 49

Gesellschaft Risch.

I. Platz 2 Frs., II. Platz 1 Fr.

Nur im „Café Union.“

Ausschank des
Pilsnerbräu's
von Luther.
Täglich frisch. 1076 90

Installation

von Telegraphen-, Gas- und Wasser-
leitungen, elektrisches Licht, Telephons
und Blitzableiter.
Filter Chamberland-Pasteur.

Teirich & Leopolder.

822 4 136, Str. Berzei 9.

Fr. Geeger

Maschinen-Ingenieur
Czernovitz, Herrengasse Nr. 11

liefert für Aapstgruben: sowohl für Hand-
als Maschinenbohrungen alle erforderlichen
und erprobten Werkzeuge, Maschinen,
Utensilien, Röhren, Bleche, Pumpen,
amerikanische Pumpenwerke etc. etc., sowie
auch für Destillaturen: Reservoir, Kessel, Agitatoren
nach bewährtester Construction, Pumpen für Wasser, Del
und Luft, Gasröhren, Ventile etc. etc. 465 48

INSTITUT BERGAMENTER.

Autorisiert vom k. Unterrichts-Ministerium.
Bucarest. Cheiml Dambovitel. Strada Isvor No. 18
(An der Tramway.)
Internat für Knaben von 6 bis
15 Jahren.
Vier Primar-Klassen.
Staatsgiltige Zeugnisse
welche zum Eintritt in das öffentliche Gymnasium
berechtigen.
Deutsche und französische Sprache obligat. Näheres
enthalten die Programme. — Einschreibungen vom
10. August a. St. an täglich von 12-4 Uhr
Nachmittags.
Schulbeginn 20. August a. St. 1891
767 19 Die Direktion.

Französisches Mädchen-Pensionat

B. S. Choisy
gegründet im Jahre 1870
Bukarest, Str. Negustori 4

Das Internat dieses Instituts enthält folgende drei Sektionen:
1. Die vorbereitende Sektion für den Primar-Kursus.
2. Sektion der 4 Primarklassen. 568 31
3. Sektion für den Sekundarkursus.
In sämtlichen Sektionen werden die Kurse in rumänischer
Sprache dem Staatsprogramme gemäß abgehalten; die Jahres-
schluß Prüfungen werden je nach Wunsch der Eltern entweder im
Institute selbst oder an den Staatsschulen abgelegt. Die französische
und deutsche Sprache, sowie die Handarbeit sind obligate Gegen-
stände, die englische Sprache, Piano und Zeichnen fakultative
Gegenstände
Aufgenommen in das Institut werden:
Interne, Halb-Interne und Externe, ferner auch Schülerinnen
welche das Sekundar-Externat Nr. 2 besuchen.
Beginn des neuen Schuljahres 28. August u. St.

Musikschulen Kaiser

Wien, VII., Zieglergasse 29,
Wien, VIII., Albertgasse 27, (Albertplatz 3)

Beginn des 18. Schuljahres: 15. Sept. 1891. Dauer: bis
30. Juni 1892.
1. Fachkurs: vollst. Ausbildung zum Virtuosen, Diri-
genten, Militär-Kapellmeister, sowie für das musikal. Behe-
rnt (zur k. Staatsprüfung).
2. Nebenkurs: Heranbildung tüchtiger Akkordanten.
Unterrichtsgegenstände: Chor-, Solo- und Kirchengesang,
Klavier, Violin, Viola Violoncello, Contrabaß, sämtl.
Solz- und Blech-Blasinstrumente, Theorie Composition,
Instrumentation, Directionsübung, Musikgeschichte, franz.
und ital Sprache, Musik Pädagogik, Methodik, Notens-
schreibschule und Musikdictat. Ferner bestehen: a) die Männer-
chorgruppe, b) gemischte Chorgruppe, c) Orchestergruppe;
Zwed: Studium größerer Chor- und Orchesterwerke zu öffentlichen
Aufführungen Beginn der Übungen im October.
Auswärtigen wird auf Wunsch Nachweis über passende Unter-
kunft und Verpflegung in der Nähe der Anstalt gegeben. Ausführliche
Prospecte gratis und franco durch das Sekretariat.
824 4 Die Direktion.

I. G. POPP

k. u. k. österr.-ungar.,
k. griech. Hofparfumerien,
Fabrik in Paris, Wien u.
New-York.

Diplôme de membre correspondant de la Société de médecine de France à Paris.

40-jähriges Renommee! Prämiirt bei allen Ausstel-
lungen. Erzeuger der weltberühmten
Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta
und
Zahnpulver
das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten.
Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp. Essence
concentrée „Damara“, et Essence of Coelagina, Violette
de Parme, Essbouquet concentré als Specialitäten;
in Seifen: Savon „Leda“. Savons au muse de Chine, Popp's
Violet Soap, Popp's savon de famille, Savon transparent
imp. aux fleurs, Popp's Soap.
Eau et Vinalgre: Eau de toilette Popp, Eau de Violet de
Parme, Vinaigre hygienique.
Poudre: Poudre Popp.
Für die Hautpflege: Odaline des Indes. (Specialität).
Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine
jeunesse.

Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon
fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine,
Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife,
Wiener Basirseife, Transparent Crystal Soap, Familientrans-
parent-Seife, Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande,
Poudre Veloutine, Crème Melusina, ungarische Bartwische,
Patti Bandoline, Englisch Pfaster und Animal-Heftpflaster.
General-Vertretung und Depot bei:
B. COURANT, Bukarest.
Strada Academiei 4.
In allen Apotheken, Droguerien und Parfume-
rien zu finden. 1038109

J. J. Szegierski & Comp.

Bukarest 632 25
Calea Victoriei 65

Großes Lager

klassischer und moderner
Musikalien
sowie musikalischer Bücher.

Schreib-, Zeichen- und
Malerrequisiten.

Clavier-Lager
der renomirtesten Fabriken.



Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener im Körper sich vorfindender Partikelchen ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichnet wirkenden Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; verglichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Flatulenzen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich notwendigen Hausmittel!

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.
Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:
Victor Thüringer Apotheker, la ochiu lui Dumnedu
Calea Victoriei No. 154, Bukarest

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die k. k. Direktion des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülsten, wie z. B. Verhärtung der Brüste, beim Abkühlen (wegen Aufhören der Milch) Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmern, rheumatische Anschwellungen, Hautabwiegungen, gesprungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr. Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag von 60 Bani der Geldföndung für Emballage und Transport beizufügen.

Fabrikniederlage: 252 42

B. FRAGNER,
Apotheker „zum schwarzen Adler“, Prag, 206 III.



find bei Max Fischer

Galatz,
Strada Mare 29
zu haben.

Ständiges Lager stets 30 bis 30 Stücke.

Ratenzahlungen bewilligt. Pianinos werden mietweise in ganz Rumänien 565 ausgeliehen. 38

Instrirter Preisconrants gratis u. franco.

W. Singer

Strada Dömei Nr. 8.
Großes und neuformirtes Lager von Lampen und Haushaltungsgegenständen

Specialität:
Badewannen u.
Douche

in allen Größen.

Systematische Closets

in allen Combinationen.

Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit.
Billigste Preise. 844 2

Universitäts - Studenten haben 10% Reduction vom ausgemachten Preis.
Für die
Universitäts - Studenten haben 10% Reduction vom ausgemachten Preis.

Sommer-Saison

empfehlen wir

Sacco's aus Koh-Seide
acco's aus grauem Seidenstoff
acco's aus gestreiftem Seidenstoff
acco's aus weißem Cachemir
acco's aus gestreiftem Cachemir
acco's aus grauem Fudre
acco's aus grauem und schwarzen Alpacastoff
acco-Costume von englischen Dors.

Reiche Auswahl von Jacco- und Jaquette-Costumen aus verschiedenen einfarbigen grauen und farbigen Stoffen. Gemusterte Gilets in „Dors Engles“ und Seide. Feine und moderne Salon-Röcke.

Jaquets mit Gilet, aus Venerabler-Kammgarn und Cheviot etc. — Großes Assortiment in fertigen Hosen in den modernsten Dessins.

Reiches Lager feiner Woll-Stoffe, weißer und farbiger Cachemir, verschiedenartiger Seidenstoffe in écrü, grau, gestreift etc. Englische Reinwand für Reise-Anzüge etc. etc. Alle Aufträge werden zu den staunendst convenabelsten Preisen effectuirt.

BAZAR REGAL

28 Calea Victoriei 28
vis-à-vis der Polizeipräfectur.

174 24

The Danube Sentinel English Newspaper published in Roumania

Subscription 10 Frs. per Year

Gratis copy free on application to the Editor

547 42

Braila.

Theodor Radivou

königl. rumän. Hof- und Lieferant der Metropole
früher

Carapati gegründet 1856

Calea Victoriei 32

Vertrauens-Firma

Reiches Assortiment von echten, sowie Chinasilberwaaren. Alle Sorten Gold- und Silberschmuckgegenstände.

Taschenuhren für Herren, Damen- und Kinder von 12 Lei aufwärts.

Grosses Lager von Kirchengeräthen.

Specielles Atelier für Reparaturen, Vergoldung und Verfilberung von Gegenständen. 669 40

Depôt von echtem „Popov“-Thee ohne Colonialgeruch in Originalpackung.

Zu miethen gesucht

zwei Zimmer, Vorzimmer und Küche. Gest. Anträge richtet man an die Adm. d. Bl. 743

Deutscher geprüfter und erfahrener Lehrer

unterrichtet in allen Schulgegenständen und bereitet insbesondere für höhere Schulen Deutschlands und Oesterreichs vor. (Deutsch, Latein, Französisch, Mathematik u. s. w.) — Adresse in der Adm. d. Bl. 847 3

I. K. K. priv. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft.

Avis.

Zwischen Galatz und Batum und vice versa verkehrt das Schiff „Medea“ wie folgt:

Abf. v. Galatz	Ank. in Batum	Abf. v. Batum	Ank. in Galatz
15. August	18. August	23. August	26. August
29. "	1. Septemb.	3-5. Sept.	6-8. Sept.
11. Septemb.	14. "	17-19. "	20-22. "
25. "	28. "	1-3. Ökt.	4-6. Ökt.
9. Oktober	12. Oktober	15-17. "	18-20. "
23. "	26. "	29-31. "	1-3. Nov.

Die Daten sind selbstverständlich nur approximativ und ist es wahrscheinlich, daß wir auch nach dem 23. October a. c. nach Batum verkehren.

Galatz, 11. August 1891.

766 12

Das Inspektorat.

Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Bounen u. höh. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafto Stellen durch das erste und einzig konzeßionirte

Stellenvermittlungs-Institut für ganz Rumänien. Pension zu möglichem Preise für Stellenlose Damen

Adelheid Baudau,
Diplomirte Lehrerin.
Strada Modet Nr. 14.
Briefe sind mit Retourmarken zu 721 versehen. 14

Möblirte Zimmer

zu vermieten. Str. Romulus Nr. 3. 856 1

Die Selbsthilfe.

Treuer Rathgeber für alte u. junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzlofen, Verdaunungsbeschwerden, Gämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung. — Jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einlieferung von 1 Lei in Briefmarken zu beziehen von Dr. L. Ernst, Gomborath, Wien, Giselstr. Nr. 11. — Wird in Conv. versch. übersetzt.

Rumänisches Jahres-Adressenbuch

Ausgabe 1891-1892

in rumänischer und französischer Sprache.

Herausgeber und Eigentümer Ch. Delattre

Zu beziehen:

In der Administration des Rumänischen Jahres-Adressenbuches, Strada Smardan 2; In der Administ der Zeitung „L'Independance roumaine“ Str. Clementie 3 und in allen Buchhandlungen des Landes.

Preis eines Exemplars Lei 8. — Für die Provinz und das Ausland ist das Porto zuzurechnen. 852 2

Aviso!

Stets frisch gebrannter Kaffee gemahlen od. ungemahlen, zu haben bei

G. Giesel

Mehl und Colonialwaaren-Handlung

zu den drei Tannen — Calea Moşilor 64

Dieselbst wird auch Kaffee zum Brennen übernommen, unter Garantie schöner und equaler Röftung, jedoch nur in Mengen von mindestens 5 Kilogr. 29 44

Prima englische

Leder-Riemen,

sowie sämtliche Artikel für

Maschinen-Bedarf.

Gummi-Waaren, Hansschläuche, Wasserstandsgläser, Manometer, Dampf- u. Wasser-Ventile. 637 23

Wein-Pumpen.

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41
vis-à-vis Min. d. Innern.

Cofetaria und Spirituosen-Handlung

D. Marinescu Bragadir

Str. Carol I Nr. 41

Großes Depot von Wein-Sprit, Cognac und Rhum feinsten Qualität, zur Conservirung von Früchten.

Alleiniges Depot von

Teplitzer Sauerbrunnen.

Anerkannt billige Preise.

Hochachtend

Thomas-Constantinescu.

560 26 1